



Freie Universität



Berlin

INTERNATIONALE AKADEMIE

für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin

Wissenschaftliche Begleitung

"Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"

Kerstin Sischka, Marc Schwietring, Rebecca Dugué,
Priv.-Doz. Dr. David Becker, Claudia Skoda, Andrea Telabasic

Anhang des Gesamtberichts zum Stand der Umsetzung der wissenschaftlichen Begleitung

Themencluster "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"
im Programm "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und
Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und
Antisemitismus"

2008/2009



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



7	Anhang	2
7.1.	Anmerkungen und Kommentare der Modellprojekte zu dem Bericht	3
7.2	Inhaltlicher Anhang	8
7.3	Technischer Anhang	28

7 Anhang

7.1. Anmerkungen und Kommentare der Modellprojekte zu dem Bericht

7.1.1. Handlungsfeld Gemeinwesen – MP1

(I)

Ausdrücklich bekräftigen möchten wir -- seitens [MP1, *Anonymisierung durch d. WB*] -- die Empfehlung des Berichts, „den Akzent zukünftig eher auf die Perspektive der Konflikttransformation zu legen, etwa mit dem Titel ‚Konfliktbearbeitung im Kontext von Rechtsextremismus, Jugend und lokaler Demokratie‘“.

Sicherlich lassen sich bei hoch ‚konfliktlatenten‘ Jugendlichen sowie bei tendenziell ‚gruppenbezogen-menschenfeindlichen‘ Jugendlichen zwei deutliche Schwerpunkte der ideologischen Ausrichtung feststellen, die einmal auf dem Rechtsextremismus und das andere Mal auf islamistischen Haltungen beruht. Jedoch hat sich in unserer Arbeit immer wieder erwiesen, dass durchaus auch andere, idiosynkratische oder simplermaßen delinquente Verhaltensprofile der „Konflikthaftigkeit“ wirksam sind. Vor allem jedoch ist uns zunehmend deutlich geworden, dass es ohnedies stets angezeigt ist, jenseits der kognitiven Ebene der Weltanschauungen vor allem auf der Ebene der lebensweltlichen und psychoaffektiven Erfahrungen und Konflikte der Jugendlichen zu arbeiten. Umso mehr möchten wir die Empfehlung der wissenschaftlichen Begleitung, fürderhin den Aspekt der Konfliktbearbeitung in den Vordergrund zu rücken, ausdrücklich unterstützen.

(II)

Es wurde in den letzten Monaten unter KollegInnen und im Fachaustausch häufig über die Vor- und Nachteile von Aspekten der „Lang- bzw. Kurzfristigkeit“ bei Maßnahmen-Konzepten gesprochen. -- „Modellprojekten versus Lokale Aktionspläne“. Dies schien nicht selten von sachfernen Bund-Länder-Thematiken überlagert zu sein. Hinweise wurden ins Feld geführt, dass verschiedene politische Entscheidungsebenen dazu neigten, die langfristigen „Modellprojekte“ streichen und die kurzfristigen „Lokale Aktionspläne“ fördern zu wollen -- die zudem häufig den Anschein erwecken, vergleichsweise kostengünstig zu sein.

Wir möchten in diesem Zusammenhang folgender im Bericht der wissenschaftlichen Begleitung ausgeführten Einschätzung ausdrücklich beipflichten, die feststellt:

„Am überzeugendsten erweisen sich [...] Ansätze, die sich langfristig auf die spezifischen Verhältnisse einlassen, eine gruppenzentrierte Arbeit mit eher individuell orientierten Aktivitäten verknüpfen und die dabei in tragfähigen und ‚lernfähigen‘ Kooperationsbeziehungen bzw. institutionellen und regionalen Partnerschaften arbeiten. Umgekehrt erscheinen eher kurzfristig angelegte Workshop-Aktivitäten, die sich durch Wissensvermittlung vornehmlich auf den kognitiven Bereich konzentrieren, weniger überzeugend [...]. (S. 5)

Darüber hinaus möchten wir unterstreichen, welche Risiken damit verbunden wären, wenn Sozialplanung einem Trend der Kurzfristigkeitsorientierung folgte, wenn ferner eventuelle Missverständnisse über die Funktionen und Wirkungen von „Modellprojekten“ bestehen blieben und

wenn der Schwerpunkt somit mehr auf fokal und kurzfristig orientierte Interventionsformen gelegt würde.

Prägnant gesagt, besteht das Risiko: dass bereits gemachte Fehler wiederholt werden und darüber beträchtliche Strukturverluste entstehen.

Denn es hat in der Vergangenheit, in benachbarten Interventionsfeldern, einige weithin bekannte Beispiele einer falsch verstandenen Kurzfristigkeitsorientierung mit fatalen Folgen gegeben, an die zu erinnern lohnen sein kann.

Hierzu zwei Beispiele:

Beispiel (1): Die Reintegration und Rückfall-Prävention bei jugendlichen Gewaltstraftätern, die anhand der Rückfallquoten bemessen werden kann.

Beispiel (2): Die Therapie von familien-bedingten sozialen und psychischen Störungen durch sog. ‚Familienaufstellungen‘.

(1) Bezüglich der Rückfall-Prävention bei Gewaltstraftätern in Jugendstrafanstalten war es in den vergangenen Jahren mitunter üblich geworden, fokale und kurzfristige ‚Antiaggressions-Trainings‘ einzusetzen. Diese sehr konzentrierte Methode war zudem medienwirksam, sie war der Fach- und allgemeinen Öffentlichkeit leicht vermittelbar und sie erlaubte in Einzelfällen nachgerade sensationelle Einblicke. Hinzu kam die relative Kostengünstigkeit.

Inzwischen stellt sich jedoch mit zunehmender Deutlichkeit heraus, dass man an der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von dergleichen Methoden große Zweifel haben muss (mitunter auch an den ethischen Implikationen z.B. bei offensiver Provokation und Beleidigung des Klienten auf dem „heißen Stuhl“). Viele Strafanstalten und Landesjustizministerien nehmen inzwischen Abstand.

Hingegen gibt es Beispiele dafür, dass sich mittelfristig erstreckende, prozesshafte Methoden der Rückfall-Prävention vergleichsweise sehr gute Resultate aufweisen. Diese Methoden verzichten auf kurzfristige, behaviorale Elemente und setzen Verfahren der Gruppenarbeit über ein halbes Jahr ein. Die Rückfallquote ist überaus gering. Hier scheint es angezeigt, die mittelfristige, prozesshafte Methode als die wesentlich effektivere, nachhaltigere und kostengünstigere vorzuziehen.

(2) Die Familienaufstellungen als Mittel der Therapie von familien-bedingter Störungen haben über die vergangenen Jahre -- aus verschiedenen Gründen -- einen noch größeren Eindruck auf die Medien und die Öffentlichkeit gemacht als die genannten Antiaggressions-Trainings. Auch sind sie vergleichbar kurzfristig und kostengünstig. Gleichwohl haben sich auch dort ganz erhebliche Zweifel an der therapeutischen Wirkung ergeben. Mehr noch: Es wurde zunehmend unübersehbar, dass sich mitunter ganz massive Gefährdungen der psychischen Gesundheit der teilnehmenden Personen ergaben.

Unumstritten hingegen ist, dass die mittelfristige familien-therapeutische Methode, die ebenfalls mit prozess-orientierten Gruppenverfahren arbeitet (in dem die ‚Familienaufstellung‘ schon immer ein optionales Element gewesen ist) nach wie vor sehr beachtliche Erfolgsraten aufzuweisen hat. Auch hier ist also angezeigt, eher in die weitere Entwicklung dieser Methode zu investieren als in fragwürdige Methodenauskopplungen, die fokal und kurzfristig appliziert werden.

Die zwei Erinnerungen mögen deshalb für entsprechende Strategieentscheidungen hilfreich sein.

Auch in unserer jugendkulturellen Arbeit im Cluster ‚rechtsextrem gefährdete Jugendliche‘ hat sich vielfach gezeigt, dass die Weiterentwicklung und Erprobung von mittelfristigen Maßnahmen der regionalen Strukturbildung das Mittel der Wahl ist. Hierbei bestehen verschiedene Möglichkeiten der Gemeinwesenbildung, Zusammenarbeit mit Schulen und der berufsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen, die sich im Kontext des von [Träger v. MP1, *Anonymisierung durch d. WB*] eingesetzten Modus der zivilgesellschaftlichen Jugendkulturarbeit weiter entwickeln lassen.

7.1.2. Handlungsfeld Internet – MP2

Rückmeldung/Empfehlungen

Es ist beachtlich, wie der Gesamtbericht die doch sehr heterogenen Modellprojekte systematisiert und einer gemeinsamen Betrachtung und Bewertung zugänglich macht.

Dafür zunächst vielen Dank!

Für das [MP2, *Anonymisierung durch d. WB*] sind allerdings einige Präzisierungen zu empfehlen, da der Referenzrahmen, vor dem die Darstellung bzw. auch die selbstkritischen Zitate der Akteure von MP2 zu verstehen sind, nicht zureichend deutlich wird.

Wichtig zum Verständnis des Projektansatzes ist auch der Hintergrund von mittlerweile drei beim gleichen Träger etablierten Projekten zur Bekämpfung des Rechtsextremismus (Aussteigerprogramm, Elterninitiative und Beratungsnetzwerk). Die Internetplattform ist als Projekt zur Erweiterung der Zugangsformen zu diesen sozialpädagogischen Hintergrundangeboten angelegt. Neben den Zielgruppen „Multiplikatoren“ und „Eltern“ geht es dabei vor allem um eine Erweiterung des Zugangs für junge Menschen und zwar vor allem des Zugangs zu rechtsextremistisch orientierten jungen Menschen. Das Internet wird dabei als jugendspezifisches Kommunikationsmedium gesehen, dessen Verbreitung und Nutzung unter Jugendlichen noch in der Entwicklung begriffen ist und das insoweit vielseitige Möglichkeiten für eine im weitesten Sinne pädagogisch motivierte Annäherung enthält, die auszutesten und zu erschließen ein zentraler Gegenstand des Modellprojektes darstellt. Aufsuchende Strategien werden vom MP2 knapp als Internet- Streetwork bezeichnet, um die aufsuchende Intention zu unterstreichen. Das ist aber nicht dahingehend misszuverstehen, dass das Projekt den sozialpädagogischen Prozess gänzlich ins Netz verlagert sehen wollte. Es geht hier vielmehr um den Zugang zu einer (möglicherweise) bisher noch nicht erreichten Adressatengruppe und darum, diese durch unterschiedliche kommunikative Angebote im Netz auch für andere Formen der Auseinandersetzung bis hin zu einer persönlichen Kontaktaufnahme zu interessieren.

Das MP trifft des Weiteren folgende Einschätzungen:

- Es bleibt auch für die Zukunft eine besondere Herausforderung, rechtsextrem gefährdete Jugendliche im virtuellen Raum ansprechen und erreichen zu wollen.
- Darüber, wie rechtsextremistische Jugendliche das Netz nutzen, welche unterschiedlichen Nutzertypen es unter ihnen gibt etc wissen wir immer noch recht wenig, jedenfalls zu wenig, um die Aussage zu rechtfertigen, dass Jugendliche das Medium Internet dazu nutzen, weil sie in dieser „virtuellen Welt“ nicht erreichbar sein wollen und deshalb die Ansprache im Internet per se abweisen.

Ergänzt wird des Weiteren durch das MP das folgende Fazit:

- Der Zugang für die Multiplikatoren wird sehr gut genutzt und erweist seine besondere Funktionalität gerade auch in der Zusammenarbeit mit den anderen Projekten, die beim gleichen Träger bzw. im Umfeld des MPs tätig sind. Vergleichbares gilt durchaus für die Eltern.
- Was es u. a. weiter zu entwickeln gilt, sind niedrighschwellige Zugänge zu jungen Menschen, analog zu jenen, die sich beispielsweise kommerzielle Werbung zu Nutzern im Netz schafft. MP2 geht es dabei zunächst darum, eine themenspezifische Aufmerksamkeit bei der Zielgruppe herzustellen und die Website bekannt zu machen.
- Was es darüber hinaus auszuloten gilt ist, ob und unter welchen Voraussetzungen die Kommunikationsstile und Nutzungsgewohnheiten junger Menschen im Netz, und dabei sind rechtsextremistisch orientierte grundsätzlich eingeschlossen, kompatibel sind mit einem Dialogangebot unter den Vorzeichen der Extremismusbekämpfung, wie weit die virtuellen Möglichkeiten tragen und ob das Netz ähnlich wie das Telefon und ergänzend zu diesem als „Zubringer“ für weiterführende Angebote genutzt werden kann.

7.1.3. Handlungsfeld Justizvollzug – MP2

Das MP aus dem JVA-Bereich ergänzt zu seinem Problemverständnis, dass es Gewalt, Vorurteils- und Hassbereitschaft als Grundlagen für eine mögliche Entwicklung von politischen Einstellungen betrachtet und Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit dem großen Bereich der Gewalt zuordnet.

Bezüglich der Arbeit mit den Zielgruppen hebt das MP hervor, dass die Teilnehmer an den Projektaktivitäten einerseits durch die Anstaltspsycholog/innen vorgeschlagen werden, eine Mitentscheidung aber auch durch die Projektmitarbeiter und die an der Teilnahme Interessierten stattfindet. So können sich die Strafgefangenen auch aufgrund von JVA-internen Aushängen (Plakate, Flyer) freiwillig anmelden und sich mit den zuständigen Sozialarbeitern und Anstaltslehrern darüber austauschen. (Rechts-)extremistisch gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wird die Teilnahme an dem Training entweder explizit empfohlen oder verordnet, so das MP. Bei den JVA-Bediensteten ist das Interesse an der Maßnahme grundsätzlich hoch, meist auch für einen späteren Einsatz in den Sozialtherapeutischen Abteilungen (SOTHA), ein wichtiger Grund für die Teilnahme am MP.

Das MP hebt weiter hervor, dass im Berichtszeitraum verschiedene Trainingsmaßnahmen unter Beteiligung von Häftlingen und AVD-Angehörigen veranstaltet wurden. Auf der Basis des Gesamtprogramms bestehend aus verschiedenen Modulen mit Arbeitsbüchern, einem "Kompetenzportfolio“, einem Methodentrainer und einem Trainerhandbuch (in Entwicklung) wurde die Gesamtmaßnahme praktisch erprobt und evaluiert, was im weiteren die zweite Bearbeitungsphase der Materialien zur Folge hatte. Nach einem Einführungs-Wochenendseminar wurde das vom MP entwickelte Curriculum an vier Wochenenden, zweitägig und etwa im Monatsrhythmus, sowie mit den teilnehmenden Häftlingen einmal wöchentlich, zwei Stunden lang, durchgeführt. Zuletzt nahmen pro Maßnahme zwölf Häftlinge regelmäßig und im Wechsel 6-8 AVD-Angehörige teil.

Hervorgehoben wird von dem MP weiter, dass das Programm das Erkenntnis- und Übungsrepertoire verschiedener Bereiche der Psychologie, Pädagogik, Kriminologie und Krisenintervention. Im Wechselspiel von Wissensvermittlung, praktischen Übungseinheiten und gruppendynamischen Übungen, wird der Stoff nicht über die Köpfe der Teilnehmer hinweg vermittelt, sondern in Rollen-, Interaktions- und Wahrnehmungsspielen, Gesprächen, Diskussionen, Gruppen-, Einzel- und Partnerübungen werden gemeinsam Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt und ausgetauscht sowie eigene und fremde Lebensgeschichten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen analysiert.

Die Grundprinzipien und Vorgehensweisen des Programms werden im „Empowerment“-Prozess vermittelt, geübt und trainiert.“ Zusätzlich bietet das MP2 einen Internetblog zur Information, Diskussion und Beratungsmöglichkeit von Jugendlichen, Eltern und Mentor/innen an.

7.1.4. Handlungsfeld Schule

Als Rückmeldung auf den Bericht hebt eines der fünf schulbezogenen MP hervor, dass als die Empfehlung, die Familien und andere Konfliktfelder generell stärker in die Präventionsarbeit einzubinden, als sinnvoll erachtet wird. Wie dies im Bereich Schule aussehen kann und ob dies prinzipiell sinnvoll ist, ist für das MP aber noch eine offene Frage. Auch die Unterteilung in Rechtsextremismus- Prävention und Stärkung der Kapazitäten und die damit einhergehende Orientierung für die Projekte scheint erst mal sinnvoll zu sein. Einem verstärkten inhaltlichen Austausch zwischen den Projekten, die in bestimmten Konflikt- und Handlungsfeld arbeiten (Schule, berufliche Bildung, Justizvollzug usw.) wird damit aber noch nicht Rechnung getragen. Hier wären eine stärkere Vernetzung und ein fokussierter Austausch innerhalb der Handlungsfelder wünschenswert.

7.1.6. Handlungsfeld Justizvollzug – MP1

Es handelt sich – wie bereits der Gesamtbericht von August 2008 - m.E. um einen profund recherchierten Evaluationsbericht unseres Themenclusters. Er verarbeitet zahlreiche Informationsquellen und gibt die Einschätzungen der WB in einer begrifflich verarbeiteten Form wieder, welche die ‚innere Logik‘ (S. 6) auch für Außenstehende nachvollziehbar macht. Insgesamt sind der Ansatz (kreativ-künstlerischer Anspruch ging bisher vor theaterpädagogischen Interventionsanstrengungen) und die präventiven Absichten der Projektphasen prägnant dargestellt, so dass wir nichts Wesentliches zu ergänzen habe. Die abschließenden Empfehlungen 54f. fassen die zentrale Absicht gut zusammen und heben den biografischen Zugang in Verbindung mit geschlechtsrollen-reflektierenden Anteilen hervor. Weitere Anonymisierungen sind nicht erforderlich.

7.2. Inhaltlicher Anhang

Inhaltsverzeichnis

I.	Die Durchführung (selbst-)evaluativer Maßnahmen	9
II.	Die Öffentlichkeitsarbeit	11
III.	Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen	14
III.1	Kooperation innerhalb und zwischen „VIELFALT TUT GUT“ und „Kompetent.Für Demokratie“	14
III.2	Lokale Rahmenbedingungen	17
III.3	Trägerspezifische Charakteristika	21
IV.	Vernetzung und Kooperation mit Regelstrukturen	22

I. Die Durchführung (selbst-)evaluativer Maßnahmen

Was den Bereich der Qualitätssicherung anbelangt, so ist zunächst als förderlich für die Umsetzung und Weiterentwicklung der MP hervorzuheben, dass in den Programmleitlinien von Beginn an auf die Bedeutung der Maßnahmen zur Qualitätssicherung hingewiesen wurde. Dort sind die Aufgaben der Qualitätssicherung als eine ständig begleitende Aufgabe des Projektträgers/der Projektträgerin und der Regiestelle des Programms festgehalten worden.

Dass diese Aufgabe von den Träger/innen der MP ernst genommen wird, zeigen die Ausführungen in den Sach- und Ergebnisberichten: Daraus ist zu entnehmen, dass es seit Beginn der Projekte und auch gegenwärtig während der Umsetzung eine große Bandbreite von Maßnahmen zur Qualitätssicherung gibt.

Zu **Beginn der Projektlaufzeit** wurden von den meisten MP grundlegende Strukturen und Routinen für die Qualitätssicherung im weiteren Projektverlauf entwickelt. Einige Träger arbeiteten für das MP Erfahrungen aus bisherigen Projekten auf; andere sichten Fachliteratur, gründeten einen Beirat oder bahnten Kooperationen mit der Wissenschaft an. Bei Stellenausschreibungen wurde auf erforderliche Qualifikationen geachtet oder es wurde explizit die Kooperation mit erfahrenen Fachkräften fortgesetzt; bei ca. einem Drittel der MP fanden interne Fortbildungen für neue Mitarbeiter/innen statt, darunter häufig Honorarkräfte. Einige Beratungs- und Bildungsprojekte geben an, dass sie sich mit den allgemeinen Qualitätsstandards von Beratung und Bildung vertraut machten und z.B. Qualitätskriterien für die Entwicklung zukünftiger Bildungsmodule festhielten. Zwei Internetprojekte geben an, dass sie bei der Software sehr auf die Qualitätssicherung geachtet haben.

Neben einem trägerinternen Austausch zur Projektentwicklung in einigen Fällen, gibt ein großer Teil der MP an, dass sie Partner/innen aus der Jugendarbeit, der beruflichen Bildung oder der Migrationsarbeit oder auch externe Experten/innen (z.B. aus der Rechtsextremismus-Prävention) in die Konzeptentwicklung einbezogen haben und deren Anregungen und Vorschläge aufnahmen. Ein Beratungsprojekt hebt hervor, dass im Vorfeld durch den Vorstand des Trägers mit Kooperationspartnern/innen auf Landesebene Kriterien festgelegt wurden, denen das Konzept des MP entsprechen soll und sie dieses Verfahren bei der Umsetzung beibehalten hätten. Einige MP geben an, im Vorfeld eine Bedarfsanalyse durchgeführt zu haben, die dann in die MP-Konzeption einbezogen wurde. Ein MP testete das erste Angebot zu Beginn intensiv, indem verschiedene Nutzergruppen angesprochen wurden.

Ca. ein Drittel der MP hebt hervor, intensiv an den eigenen Zielen (Leit-, Mittler- und Handlungsziele; Zielpyramide) gearbeitet zu haben und, teils mit wissenschaftlicher Unterstützung, Meilensteine samt Indikatoren für ein realistisches Projektdesign in den jeweiligen Projektphasen festgehalten oder auch die Arbeit mit "logischen Modellen" in die eigene Arbeit eingeführt zu haben. Die Erarbeitung eines Leitbildes und konkreter Zielvereinbarungen mit den zentralen Kooperationspartnern/innen wurde ebenfalls genannt, ebenso die Vereinbarung und Implementierung eines Settings für Berichte, Falldokumentation und -beratung, die z.B. von einem Beratungsprojekt hervorgehoben werden. Ein Bildungsprojekt macht explizit darauf aufmerksam, gleich zu Beginn mögliche Ansätze für die Selbstevaluation bewusst gesichtet zu haben, was dann in eine Entscheidung für ein bestimmtes Vorgehen einmündete.

In Bezug auf die Qualitätssicherung **während der Durchführung der MP** ist es zunächst sinnvoll zwischen Bildungs- und Beratungsprojekten zu differenzieren.

Die überwiegende Mehrheit der bildungsorientierten MP im Cluster berichtet über den Einsatz von Fragebögen bzw. standardisierten Erhebungsinstrumenten, um das Feedback von Teilnehmer/innen (Jugendliche, Professionelle, Multiplikator/innen) zu Bildungs- und Kreativveranstaltungen abzufragen. In

einigen Fällen werden neben Fragebögen auch andere Methoden eingesetzt (Befragungen, Interviews, Feedbackrunden, Visualisierungen), um in Erfahrung zu bringen, inwieweit bestimmte Ziele aus der subjektiven Sicht der Zielgruppe erreicht wurden, inwieweit die Zielgruppe zufrieden ist oder wie die eingesetzten Methoden bewertet werden. Ein MP dokumentiert alle Maßnahmen zudem filmisch oder fotografisch. Bei einem relevanten Anteil der Bildungsprojekte füllen auch die Teamer/innen und das begleitende pädagogische Personal der kooperierenden Schulen Auswertungsbögen aus oder werden zur Auswertung durch ihre Leitung befragt. Teils nehmen auch andere Projektmitarbeiter/innen oder Leitungskräfte an Bildungsaktivitäten hospitierend teil, um sich einen intensiven Einblick in den Projektverlauf zu verschaffen. Die MP heben größtenteils hervor, dass sie Wert auf die Vor- und Nachbereitung (Auswertungsgespräche) der Bildungsmaßnahmen im Team bzw. mit den Honorarkräften und kooperierenden Fachkräften legen.

Einige MP heben die Bedeutung von schriftlichen Auswertungen hervor, indem z.B. die Teamer/innen kurze Berichte über den eigenen Workshopverlauf schreiben (z.B. im Hinblick auf Gewalt- und Rechtsextremismus-Thematiken und Potentiale der Zielgruppe), die dann in allgemeine Sachberichte einfließen oder in Auswertungsberichte des MP über die Arbeit in konkreten Projektregionen. Dies wird von einigen MP dann wiederum für die Reflexion der bisherigen "Meilensteinplanung", sowie für die Ideenentwicklung und die Weiterentwicklung von Methoden und Modulen genutzt.

Lediglich zwei bildungsorientierte MP geben an, regelmäßige Supervision mit einer externen Fachkraft in Anspruch zu nehmen, wobei der Fokus auf Fallbeispielen aus der Arbeit oder auch Leitungsthemen liegt. Es ist davon auszugehen, dass Honorarkräfte, die in vielen MP die unmittelbare Bildungsarbeit in starkem Maße tragen, keine Supervision haben.

Die beratungsorientierten MP hingegen weisen auf folgende Aspekte bei der Durchführung ihrer Arbeit hin: Hervorgehoben werden (mehr oder weniger) regelmäßige Besprechungen im Kollegen/innenkreis, wo z.B. Falldiskussionen stattfinden, Entwicklungen in Beratungsprozessen besprochen werden (Intervision, kollegialer Austausch), eine Vergewisserung auf Qualitätsstandards stattfindet oder weitere Planungen vorgenommen werden. Drei MP aus der Beratungsarbeit heben hervor, dass (mehr oder weniger) regelmäßig Supervision stattfindet bzw. dies vereinbart wurde. Bei zwei MP aus der Beratungsarbeit fehlt Supervision bzw. fehlen Angaben dazu.

In einigen Fällen wird hervorgehoben, dass es auch trägerinterne Reflektionstreffen gibt, an denen Mitarbeiter/innen der MP teilnehmen oder informiert werden. Mindestens ein MP hat die internen Strukturen auf einer ganztägigen Klausur geprüft und im Detail modifiziert bzw. sich externe Beratung für innere Umstrukturierungen organisiert. Über eine regelmäßige Auswertung auf der Ebene von Kooperationspartnern (z.B. auf Landesebene) berichtet ein MP, dass dort Resultate und qualitätssichernde Schritte besprochen würden; ein weiteres MP berichtet von regelmäßigen fachlichen Beratungsrunden mit Partnern, in denen ein kontinuierliches Feedback gegeben wird und bemüht sich um eine zusätzliche begleitende Evaluation, während sich ein anderes Beratungsprojekt eine solche organisiert hat. Mehrere heben die Kooperation mit der INA hervor.

Darüber hinaus sprechen zwei MP an, dass sie ihre Adressaten/innen bzw. Klienten/innen regelmäßig (z.B. nach dem Abschluss einzelner Arbeitsetappen) um Feedback bitten, um sich z.B. nach der subjektiven Zufriedenheit zu erkundigen. Dieses Feedback würde dann in Teamsitzungen vorgestellt und diskutiert, sowie vor diesem Hintergrund das weitere Projektvorgehen besprochen. Einem der MP geht es hier vor allem um den für sich sichtbaren Nutzen, den die Adressaten identifizieren sowie um Entwicklungs- oder Veränderungswünsche. Dieses MP hat auch zwei zentrale Veranstaltungen durchgeführt, auf denen Resultate

und Effekte des Angebots diskutiert und durch die teilnehmenden Akteure/innen selbst reflektiert und bewertet wurden. Ein Internetberatungsprojekt hebt hervor, dass Möglichkeiten der Auswertung von Nutzerverhalten, Qualitäts- und Sicherheitsstandards Bestandteil des technischen Konzepts sind. Ein anderes MP hebt auch die schriftliche Aufarbeitung seiner Beratungstätigkeit hervor (Monatsberichte zu Projektaktivitäten und Beratungsverläufen; Quartalsberichte zum Projektverlauf, sowie die schriftliche Ausarbeitung eines Fortbildungscurriculums, um den Beratungsansatz zu multiplizieren). Darüber hinaus wird ganz allgemein von den MP im Cluster hervorgehoben, dass neben den zentralen Teamsitzungen (in einigen Fällen Klausurtreffen, Intervisionen, interne Fortbildungen, fachliche Beratung und regionale Auswertungen) aus ihrer Sicht auch der Fachaustausch mit anderen MP oder Trägern und mit externen Wissenschaftlern/innen der Qualitätssicherung dienen, ebenso wie Beratungsrunden und Auswertungsgespräche mit Partnern/innen, Kofinanzierern, bei denen Feedback eingeholt wird.

II. Die Öffentlichkeitsarbeit

Die Ausführungen zur Öffentlichkeitsarbeit der MP werden an dieser Stelle in folgende Kategorien eingeteilt und in dieser Reihenfolge zusammenfassend dargestellt: (a) Internet, (b) öffentliche Veranstaltungen, (c) Flyer und anderes Präsentationsmaterial, (d) Medien (Presse, Rundfunk, TV), (e) besondere Formate.

Internet

Alle Träger der MP haben eine eigene Website, auf denen die meisten MP vertreten sind. Unabhängig von den Internetprojekten haben einige MP auch eine eigene Website aufgebaut, die für sie ein "Herzstück" ihrer Arbeit ist, weil dort z.B. erarbeitete Materialien publiziert werden. Beispielsweise gibt es auch ein Informationsportal gegen Rechtsextremismus, das von einem MP betreut wird und ein anderes MP hat die Website www.speak-out-loud.de als Diskussionsplattform für teilnehmende Schüler/innen aufgebaut. Teils wird mit eigenen MP-Blogs gearbeitet. In einigen Fällen werden auch Presseberichte auf der Website veröffentlicht und in einem Fall findet eine Verlinkung zu Internetseiten von Jugendlichen statt, die diese im Rahmen des MP erstellt haben. Für ein weiteres MP ist es wichtig, auf das Gesamtangebot der Internetseite hinzuweisen, das als wichtiges Medium zur Vernetzung einer wöchentlichen Aktualisierung unterliegt, Veranstaltungsfotos und Berichte enthält und zur Erhöhung der jugendgerechten Interaktivität neben einem Gästebuch, auch ein Forum und einen Blog enthält. Andere MP sehen hier noch Verbesserungsbedarf.

Öffentliche Veranstaltungen und Fachnetzwerke

Des Weiteren präsentierten sich die MP auf öffentlichen Veranstaltungen, in fachlichen Zusammenhängen sowie gegenüber Politik und Bürgern.

Unabhängig von den Regionalkonferenzen des Bundesprogramms fanden auf der Bundesebene Präsentationen von ca. einem Viertel der MP im Kontext des Deutschen Präventionstages, des Jugendhilfetages, auf einer Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung oder im Rahmen eines bundesweiten Fachtreffens der Landesverbände für Mobile Jugendarbeit und Streetwork statt. Auf der Ebene der Bundesländer gab es Präsentationen z.B. auf dem Norddeutschen Präventionstag, gegenüber Landtagsfraktionen demokratischer Parteien, in den zuständigen Fachministerien, im Schulsenat oder in Landesjugendämtern bzw. im Rahmen von Landeskonzepten gegen Rechtsextremismus. In einigen Fällen unterstützten Fachministerien der Länder aktiv die Öffentlichkeitsarbeit der MP (z.B. eine zentrale Informationsveranstaltung für Niedersachsen durch das Niedersächsische Innenministerium und Justizministerium). Die Landesnetzwerke bzw. -portale (z.B. Tolerantes Sachsen) werden in einigen Fällen

für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung gestellt. Ein MP nutzt z.B. das "Elternberatungsnetzwerk Ost" und die Zusammenarbeit mit anderen Elternberatungsinitiativen in Ostdeutschland, um seine Arbeit zu kommunizieren und betreibt die Kommunikation in die Landesmitgliedseinrichtungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Es fanden einzelne Präsentationen in Kooperation mit Landeszentralen für politische Bildung statt und ein MP berichtet von einer Präsentation im Rahmen eines Fachtages aller Kreisjugendämter in seinem Bundesland. Es gab darüber hinaus eine ganze Reihe von Präsentationen auf überregionalen Fachtagen und Konferenzen, durch Workshops, Fotos, PowerPoint-Inputs, Infostände etc., sowohl bei Kooperationspartnern und Vernetzungstreffen bzw. initiiert durch die Netzwerke der MP-Träger und der MP selbst. Es gibt auch Newsletter der Träger, welche die MP vorstellen. Sehr wichtig ist insgesamt die regionale, lokale und institutionelle Ebene für die MP. So gab es Präsentationen bei kreislichen Jugendämtern, kommunalen Vertretungen der Parteien, in Kreisen ohne LAP oder auch Projektvorstellungen bei Bürger- und Stadtteilfesten und in lokalen Gremien. Einige MP berichten direkt von Präsentationen in Institution vor Ort, Schulen, OSZ, Vereinen etc. Zur Präsentation wird mitunter auf neue Formate zurückgegriffen, wie z.B. eine Einladung von Eltern, Jugendlichen, Multiplikatoren und Presse zur Buchlesung "Wenn Kinder rechtsextrem werden" (C. Hempel) zeigt.

Flyer und anderes Präsentationsmaterial

Der genauere Blick auf die Präsentationsmaterialien der MP zeigt, dass neben den bereits erwähnten PowerPoint-Präsentationen, Foto- oder Infoständen vor allem auch Projektflyer und -Handzettel entstanden sind. Teils dienen diese Flyer und Handzettel zur allgemeinen Projektpräsentation, teils enthalten sie Hinweise auf spezifische Aktivitäten oder Programme der MP. Einige MP haben einen eigenen Newsletter (auch Online) oder veröffentlichen sich im Newsletter des Trägers, wo sich auch Fachartikel, Diskussionsbeiträge und Hinweise auf Veranstaltungen finden können. Das Material wird nicht nur Online sondern auch in Institutionen, Stadtteilen (z.B. Eltern-Kontaktstelle), Projektregionen oder direkt bei der Zielgruppe verteilt. In Einzelfällen entwickeln Jugendliche im Rahmen einzelner Seminare solche Flyer selbst und verteilen diese. Es wird hier auf ein "Schneeballsystem" gesetzt.

Darüber hinaus haben mindestens fünf MP einen eigenen Dokumentationsfilm veröffentlicht, der neben der Öffentlichkeitsarbeit direkt dazu dienen soll, weitere Unterstützung und Sponsoren zu gewinnen. Ein MP erarbeitete einen Film zur Medienpädagogik mit Jugendlichen in Begleitung einer professionellen Filmfirma und ein anderes MP wurde ebenfalls durch ein "Doku-Film-Team" begleitet, so dass ein DVD-Trailer entstanden ist. Ein weiteres MP hat öffentliche Theateraufführungen gefilmt und diesen Film dann auch für Präsentationen mit anschließender Diskussion genutzt.

Medien (Presse, Rundfunk, TV)

Viele Projekte haben Pressemitteilungen über ihr Projekt und zentrale Aktivitäten (Projektstart, Ankündigung und Abschlussveranstaltungen, besonderen Anlässen) herausgegeben. Es fanden mindestens drei Pressekonferenzen statt. Einige der MP richten sich mit ihrer Pressearbeit gezielt sowohl an Regionalzeitungen als auch an überregionale Zeitungen. Teils wird auch Pressarbeit in den kostenlosen Online-PR-Portalen geleistet. Vor allem findet Pressarbeit bei einer ganzen Reihe von MP in Kooperation mit den Institutionen und zentralen Partnern statt.

Es erschienen nach Angaben der MP (unvollständig) sowohl Artikel in Regionalzeitungen wie auch in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften, wie Spiegel, Stern, Süddeutsche Zeitung und FAZ. Kritisch ist anzumerken, dass MP häufig dann genannt oder zitiert werden, wenn es in der Öffentlichkeit gerade eine Welle der Empörung über rechtsextreme Taten gibt. Einige der MP bemühen sich daher um

"Medienpartnerschaften" und pflegen bewusst den kontinuierlichen Kontakt zu Presse- und Medienvertretern, denen dann auch Hintergrundgespräche ermöglicht werden.

Aufgrund intensiver Berichterstattung legten einige MP Pressespiegel an, die Überblicke über Beiträge in Presse und in Interviews z.B. in Funk und Fernsehen enthalten. Teils werden die Berichte dann auch auf den Websites der MP veröffentlicht. Neben der Pressearbeit pflegt ein Teil der MP Kontakte zu Funk und Fernsehen. Mehrere Radiobeiträge (u. a. in NDR1 Radio, Deutschlandfunk, Süddeutscher Rundfunk, MDR Sputnik) und TV-Beiträge im mdr oder rbb sind erschienen und wurden dann auch weiter multipliziert, z.B. über eigene Verteiler versendet. Ein MP plant eine Kooperation mit Radio Fritz. Ein anderes berichtet, dass es mehrere Beiträge in Presse und Fernsehen in England gab. Für die Presse- und Medienarbeit nutzen einige der MP gezielt ihre Kooperationsbeziehungen auf Landesebene.

Besondere Formate

Neben diesen gängigen Formen der Öffentlichkeitsarbeit gibt es auch ungewöhnliche Ansätze, von denen hier nur zwei genannt werden sollen: So veranstaltete ein MP einen "parlamentarischen Abend", zu dem Politiker aller Parteien aus Berlin, Brandenburg und Bund eingeladen wurden sowie Wirtschaftsvertreter und die Presse. Bei dieser Veranstaltung wurden mehrere Projekte des Trägers präsentiert, darunter das MP. Ein anderes MP verbindet Öffentlichkeitsarbeit mit einem konkreten Nutzen, indem auf das MP im Zuge eines neu eingeführten Bußgeld-Marketings hingewiesen wird: Hierzu befähigte Gerichte haben ein Anschreiben mit dem Projekt-Flyer erhalten.

III. Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen

III.1 Kooperation innerhalb und zwischen „VIELFALT TUT GUT“ und „Kompetent. Für Demokratie“

Was nun die Möglichkeiten der Vernetzung zwischen den MP, den LAP und Beratungsnetzwerken anbelangt, so zeigt sich, dass auf der Ebene der Lokalen Aktionsplänen (LAP) die meisten MP mit Einzelprojekten zusammen arbeiten, häufig auch mit den Koordinationsstellen. Vornehmlich arbeiten die MP punktuell mit den LAP zusammen; die Zusammenarbeit besteht aus gegenseitiger Beratung, Netzwerkaufbau bzw. Kontaktvermittlung und Unterstützung bei der Umsetzung der Projekte sowie der Finanzierung. Vereinzelt kommen auch Referententätigkeiten, Fortbildungsveranstaltungen und gemeinsame Veröffentlichungen vor. Den MP scheint der Austausch einen hohen Nutzen zu bringen, vor allem bezüglich der Beratung, der Vernetzung und der Finanzierung, aber auch für eine Generierung neuer Ideen und Handlungsmöglichkeiten. Zu bedenken gegeben wird, dass die Beratungszeiträume zu kurz und die LAP-Mittel nicht kofinanzierungsfähig seien. Ein MP bemängelt, dass sie versucht hätten Kontakt mit LAPs aufzunehmen, dies allerdings nicht auf Interesse gestoßen sei.#

Die Kooperation mit anderen MP, vornehmlich aus dem gleichen TC (Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen) ist ebenfalls rege. Nur 4 MP gaben an, mit keinen weiteren MP zusammenzuarbeiten, was möglicherweise auch in regionalen Schwerpunktsetzungen begründet ist. Die Zusammenarbeit besteht aus Fachaustausch, Netzwerkarbeit und vereinzelt gemeinsamen Projekten, aber auch aus Lobbyarbeit, gemeinsamer Nutzung von Materialien, methodischem Austausch und Weiterempfehlungen. Die Kooperationen unter den MP haben sich vermehrt im Jahr 2009 etabliert und erfolgen sowohl punktuell wie auch regelmäßig.

Die Kooperation mit Beratungsnetzwerken ist unter den MP ebenfalls verbreitet. Nur 4 MP arbeiten nicht mit Beratungsnetzwerken zusammen. 14 Mobile Beratungsteams und einige Landeskoordinierungsstellen wurden als Kooperationspartner genannt. Einige MP arbeiten mit dem Innenministerium, der Polizei und dem Verfassungsschutz der Bundesländer zusammen, einzelne MP auch mit Jugendämtern, Opferberatungen, der Kirche, Erziehungsberatungsstellen, und Präventionsbeauftragten. Oft ist die Zusammenarbeit anlassbezogen, aber auch kontinuierliche Treffen zur Vernetzung, zum Austausch und für gemeinsame Veranstaltungen finden statt. Die MP profitieren von der guten Expertise der Mobilen Beratungsteams zum Thema Rechtsextremismus, vom Erfahrungsaustausch, von gegenseitigen Vermittlungen und durch das gegenseitige Ermutigen. Kritisiert wird, dass die MP nicht in den Beratungsnetzwerken vorgesehen und letztere teilweise weit entfernt von der Region eines MP seien.

Im Folgenden werden einige Beispiele zu Kooperationen zwischen den beiden Bundesprogrammen angeführt. Allgemein gibt es Synergien bezüglich der Vernetzungsarbeit, welche den MP ermöglichen, ihr Fachwissen und ihre Perspektiven zu erweitern. Es gab außerdem gemeinsame Veröffentlichungen von Broschüren. Einigen MP ist das zweite Bundesprogramm jedoch nicht sehr bekannt oder bemängeln den Zeitmangel, weshalb nicht weitere Kooperationen zum anderen Bundesprogramm aufgebaut werden können.

Beispiel 1

Zwei MP (MP1 und MP2) kooperieren in einer ländlichen, strukturschwachen Region miteinander im Bereich an der Schnittstelle von Jugend- und Gemeinwesenarbeit, sowie mit dem LAP im Landkreis:

MP1 und MP2 kooperieren in der LAP-Region in Form eines Fachaustausches zur Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen. MP1 findet diesen Fachaustausch inhaltlich und methodisch befruchtend und MP2 hebt positiv die gute Expertise über Rechtsextremismus und Kontaktvermittlung hervor, die es durch die Kooperation bekommt.

MP1 kooperiert außerdem in der Region mit dem LAP, konkret mit dem Begleitausschuss und der Koordinierungsstelle; MP2 äußert hier Unzufriedenheit in Bezug auf die Förderrichtlinien des Bundesprogramms, die es nicht ermöglichen, dass bei der Umsetzung von Einzelprojekten MP auch finanzielle Mittel über einen LAP bekommen können. Die Art der Zusammenarbeit des MP1 mit dem LAP bezieht sich z.B. auf inhaltliche Beratung und es gab ein Zusammenwirken bei der Gestaltung eines Projekttags. Der Kontakt zwischen MP1 und dem LAP ist regelmäßig und erstreckt sich bereits über zwei Jahre. Als Nutzen wird hervorgehoben, dass der inhaltliche Austausch positiv war und das Netzwerk des LAP hilfreich war.

Beispiel 2

Auch hier geht es um eine ländliche, strukturschwache Region, in der es einen LAP gibt. MP1 ist im Begleitausschuss des LAP vertreten. Der Träger des MP hat weitere Kleinprojekte, die über den LAP gefördert werden, so z.B. ein regionales Online-Informationportal gegen Rechtsextremismus. Davon profitiert auch das MP. Der Kontakt des MP zum LAP ist regelmäßig und über die gesamte Laufzeit hinweg. Positiv wird hervorgehoben, dass es einen ständigen Erfahrungsaustausch über zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus gibt. Die Kooperation vermittelt Anregungen für die Entwicklung neuer Bildungskonzepte und eine genauere Zielgruppenarbeit. Das MP bemängelt selbst ebenfalls, dass LAP-Mittel nicht kofinanzierungsfähig sind.

In seiner Region kooperiert das MP1 mit drei weiteren MP aus dem TC2. Bei der ersten Kooperation geht es um kulturelle Jugendarbeit, und es wurde von MP1 als positiv erlebt, dass so attraktive Veranstaltungen für Jugendliche in die Region geholt werden konnten. Auch das kooperierende MP schätzt die gute Zusammenarbeit und wechselseitige Beratung. Bei der zweiten Kooperation mit einem anderen MP geht es um Konzeptentwicklung gegen Rechtsextremismus; das MP1 kann Materialien seines Kooperationspartners für die Bildungsarbeit nutzen und hebt positiv hervor, dass diese Materialien so offen zugänglich sind. Bei der dritten Kooperation geht es um die Beratung von Sozialarbeiter/innen, und es wird von MP1 als positiv betrachtet, dass dadurch Hilfe zur eigenen Professionalisierung gewonnen werden konnte.

Beispiel 3

MP und Beratungsnetzwerk in Süddeutschland: Das MP hat eine Kooperation mit dem Beratungsnetzwerk begonnen, welches seit Herbst 2008 aufgebaut wird. Eine Zusammenarbeit findet bisher vor allem mit der Landeskoordinierungsstelle statt. Es kommen aber noch weitere Akteure hinzu, so aus dem Innenministerium oder die Landeszentrale für Politische Bildung. Es finden Vernetzungstreffen, ein wechselseitiger Kontaktaufbau und Kennenlernen der Akteure aus dem Beratungsnetzwerk statt, was auch als Nutzen durch das MP explizit hervorgehoben wird. Bemängelt wird, dass bisherige Versuche des Kontaktaufbaus zu MP in anderen Ländern und Regionen Deutschlands sowie zu LAP bisher nicht auf Resonanz gestoßen sind. Weil Vernetzungsbestrebungen auch Zeit kosten, hätte sich das MP hier mehr Resonanz gewünscht.

Beispiel 4

Kooperation zwischen zwei MP aus verschiedenen TC in einer ländlichen LAP-Region: MP1 kooperiert mit MP2 aus dem TC "Frühe Prävention" im Schulbereich. Diese Kooperation findet in einer Region statt, in der es auch einen LAP gibt. Beide MP haben das Ziel, Lehrer/innen Fortbildungsmöglichkeiten für die rechtsextremismus-präventive Arbeit mit jüngeren Schüler/innen zu vermitteln. Bisher ist der Kontakt punktuell, zukünftig die Erarbeitung gemeinsamer Handlungsempfehlungen gewünscht. MP1 kooperiert darüber hinaus in der Region mit dem LAP und hier mit dem Begleitausschuss und der Koordinierungsstelle. Es hat sich den LAP-Akteure/innen mit seinen Vorgehensweisen und auch Ergebnissen vorgestellt. Der LAP-Kontakt erscheint dem MP1 bezüglich der Schaffung von Zugängen zur Zielgruppe hilfreich und für den LAP ist es nützlich, weil er schulbezogene Informationen erhält, Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen und konstruktive Ideen für Einzelprojekte entwickeln kann. Allerdings wird bemängelt, dass die Beratungs- und Austauschzeiträume zwischen MP und LAP zu kurz sind.

Beispiel 5

Kooperation von zwei landesweiten MP miteinander, die zudem beide Kontakte zu den LAP im Bundesland pflegen und eng verbunden mit dem Landesberatungsnetzwerk sind: Die beiden MP kooperieren in den Grenzen ihres Bundeslandes und pflegen seit 2007/2008 einen regelmäßigen Kontakt im inhaltlichen Feld der Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen. Während der Nutzen für MP1 allgemeiner Art ist, hebt MP2 hervor, dass es Multiplikatoren von MP1 für die Arbeit an Schulen gewinnen kann und Synergien in der Öffentlichkeitsarbeit entstehen.

LAP: Beide MP stehen in einem Fachaustausch mit den drei LAP im Bundesland. Sie nehmen an den jährlichen Vernetzungstreffen auf Landesebene teil, die durch das Landesjugendamt koordiniert werden. MP1 hebt hervor, dass in zwei LAP mit einem Einzelprojekt kooperiert wird und bei einem LAP mit einem Coach. Es gibt sowohl punktuelle als auch regelmäßige Kontakte, die als wichtig betrachtet werden. Bei einem LAP hat das MP1 auf einer Fachkonferenz einen Workshop ausgerichtet.

MP2 kooperiert in allen drei LAP-Fällen sowohl mit dem Ämternetzwerk als auch mit Einzelprojekten, und in einem Fall zusätzlich mit dem Begleitausschuss. Die Art der Zusammenarbeit bezieht sich auf Kontaktvermittlung, Beratung in Einzelfällen und ist anlass- und fallbezogen. Der Nutzen wird vor allem im Austausch, in der Vernetzung und als Ideenpool gesehen.

Beratungsnetzwerk: Darüber hinaus sind beide MP eng mit dem Landesberatungsnetzwerk verbunden, welches sich bei einem MP im gleichen Haus befindet und dessen Mitglied das andere MP ist. Die Kooperation vollzieht sich vor allem mit der Landeskoordinierungsstelle aber auch mit MBTs und anderen Akteuren. Sie ist vor allem anlassbezogen für MP1, während MP2 dem Beratungsnetzwerk auf seiner Internetseite Foren zur Verfügung stellt und eine gemeinsame Multiplikatoren-CD plant. Beide MP sehen einen sehr hohen Nutzen. Während das eine sich so im Land besser verankern kann, hebt das andere die "Informationen aus erster Hand" hervor und die Möglichkeit der Kommunikation, die für alle Seiten dadurch entsteht. Es gibt dadurch auch wechselseitige Vermittlungsmöglichkeiten im Land.

Beispiel 6

Sicht und Erfahrung von zwei schulbezogenen MP auf die LAP und das Beratungsnetzwerk sowie MBTs im Bundesland: Das MP1 arbeitet an mehreren berufsbildenden Schulen und hat in einem Stadtbezirk mit einem LAP kooperiert, um ein Unterstützungssystem für Rechtsextremismus-Prävention an der Schule aufzubauen. Der Kontakt zum LAP war regelmäßig und erfolgreich, so dass das Unterstützungssystem entstand. Darüber

hinaus kooperiert das MP mit dem Mobilen Beratungsteam im Rahmen von Fortbildungen an den berufsbildenden Schulen. Es ist selbst über seinen Träger Teil des Landesberatungsnetzwerkes und kann dort die Kooperation mit dem MBT kontinuierlich fortsetzen, so dass als positive Erfahrung der inhaltliche Austausch und eine gute Aufgabenverteilung (gemeinsame Erarbeitung und Veröffentlichung einer Broschüre zur Rechtsextremismus-Prävention an Schulen) hervorgehoben wird.

Demgegenüber hat MP2 die Erfahrung gemacht, dass zwar der Fachaustausch mit mehreren anderen MP im TC sehr fruchtbar ist, jedoch erscheinen die LAP in der Stadt intransparent und unübersichtlich. Das Landesberatungsnetzwerk findet das MP zwar interessant und würde es gerne kennen lernen, jedoch hat es selbst keine Zeit die Initiative dafür zu übernehmen und fühlt sich auch etwas "außen vor" in Hinblick auf die bereits seit langem etablierten Strukturen in seinem Bundesland.

III.2 Lokale Rahmenbedingungen

Die lokalen und institutionellen Rahmenbedingungen, denen die jeweiligen MP unterliegen, bestimmen wesentlich ihre Arbeitsgrundlagen, Entwicklungs- und auch Wirkmöglichkeiten. Alle MP arbeiten in ihren besonderen, zum Teil sehr unterschiedlichen "settings", deren Beschaffenheiten die jeweilige Projektidee und aktuelle Tätigkeit der MP deutlich mitdefinieren. Die Handlungsfelder der MP werden durch die Rahmenbedingungen in diesen "settings" also in besonderem Maße beeinflusst.

Zentrale lokale und institutionelle Rahmenbedingungen der Handlungsfelder und ihre Bedeutung für die Projektstätigkeit werden im Folgenden querschnittsartig aufgeführt.

Im Berichtszeitraum ist die Notwendigkeit lokaler oder institutioneller Unterstützungspersonen auf politischer, institutioneller und privater Ebene (einerseits Entscheidungsträger/innen in Politik und Verwaltung, andererseits Sozialarbeiter/innen und Lehrer/innen, engagierte Bürger/innen, Multiplikator/innen oder anderweitige "jugendrelevante" Bezugspersonen) weiter deutlich geworden. Bereits im letzten Jahresbericht war die Bedeutung des Vorfindens einer aufgeschlossenen Haltung und Kooperationsbereitschaft auf lokaler Ebene dem jeweiligen MP gegenüber herausgestellt worden. Diese Einschätzung hat sich weiter bestätigt, gerade auch in Hinsicht auf das Anschieben nachhaltiger Entwicklungen durch die MP und deren langfristiger Wirkmöglichkeiten. Dafür sind Personen vor Ort wichtig, die zum einen Interesse und Rückendeckung geben und so in die Arbeit miteinbezogen werden. Zum anderen solche, die weitergehend eingebunden werden und mit der Zielgruppe auch zukünftig weiterarbeiten. Dabei ist herauszustellen, dass aufseiten der MP immer wieder konkret von Unterstützungspersonen und nicht abstrakt von "Strukturen" die Rede ist, was auf die Notwendigkeit stabiler, entwicklungsförderlicher Beziehungen zu den jugendlichen Zielgruppen verweist. In die Konzeptionen integriert werden müssten daher Elemente einer Kompetenzentwicklung, Fortbildungen sowie Supervisions- und Austauschmöglichkeiten für solche Unterstützungspersonen vor Ort.

Die bereits bestehenden Trägerkontakte sind weiterhin, beispielsweise gerade für den Zugang zu Schulen, an denen MP tätig sind, förderlich. Auch im Handlungsfeld Berufliche Bildung hat sich gezeigt, dass teils über frühere Arbeitsbeziehungen von Trägern Zugänge zu den Qualifizierungseinrichtungen gewonnen wurden. Sowohl Schulleitungen als auch engagierte Lehrkräfte, wie in einem Beispiel Sozialkundelehrer/innen, haben sich für den Zugang als wichtig erwiesen. In Schulen oder Qualifizierungseinrichtungen, in denen den MP nur geringe Zeitfenster eingeräumt wurden, stießen diese auf Schwierigkeiten, ihre Arbeit kontinuierlich zu gestalten. Wurden dagegen bspw. Lehrer/innen für ihre Mitarbeit (etwa bei der Schulentwicklung) durch die Schulleitung im Rahmen von "Ermäßigungsstunden"

freigestellt, ist dadurch eine gute Integration des MP in die Schulstruktur angeschoben worden. Die Relevanz der Erreichung der unterschiedlichen Berufsgruppen und Akteur/innen an Schulen und des Versuch der Einbeziehung ihrer Interessen (bspw. bezüglich Überstunden), hat sich auch in diesem Berichtszeitraum gezeigt, auch wenn dies nicht immer einfach ist. Die Angebotsstrukturen müssen dafür vernetzt und gut aufeinander abgestimmt sein.

Im Handlungsfeld Berufliche Bildung hat sich auch die Bedeutung von Kontakten zu Anbietern von Berufsvorbereitungskursen, überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen oder anderweitige "Integrationsmaßnahmen" im Bereich Arbeitsförderung bestätigt. Über Maßnahmen des Jobcenters, Vernetzung mit regionalen Netzwerken und Kooperationen mit Trägern aus dem Bereich Arbeit, Bildung, Soziales wurde bei einem MP oftmals der Zugang zur Zielgruppe Jugendliche gewährleistet. Regional bestehende Kontakte und Aktivitäten der Demokratieförderung konnten die Zielgruppe Erwachsene erreichen, dabei konnte auch auf sich bereits in Feldern wie Migration und Integration, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder in der Arbeitsförderung und Jugendarbeit Engagierte vor Ort zurückgegriffen werden. Wie oben bereits angesprochen, ist hier ein besonderer Bedarf an Qualifizierung, Begleitung, Supervision und Schutz der Jugendbegleiter/innen festzustellen.

Weiterhin haben die in diesem Handlungsfeld tätigen MP ein an überbetrieblichen Ausbildungsstätten häufig kontraproduktives Schulklima festgestellt, das eine intensivere Arbeit auch zur institutionellen Entwicklung nötig machen würde. Die Frage nach Möglichkeiten auch der institutionellen Entwicklung und Veränderung betrifft darüber hinaus eine große Zahl der MP, im besonderen Maße aber die Schulentwicklung im Bereich Schule und berufliche Bildung. So arbeitet ein Teil der MP intensiv mit Gruppen (insbesondere mit Kursen oder Seminargruppen), doch es wird festgestellt, dass die reale Erreichung und Mitgestaltung der für die Schulentwicklung relevanten Ebenen (Unterrichtsinhalte und -formen, Schulkonferenzen, Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen etc.) schwierig ist. Hier besteht auch ein Bedarf an integrativen Ansätzen bzw. der Verknüpfung von Interventionsebenen wie Schule, Jugendarbeit und Gemeinwesen. Positive Auswirkungen sind zu erwarten, wenn die institutionelle Entwicklung von Bildungseinrichtungen auch mit einem lokalen Bezug (Lebenswelt, familiäres Umfeld) verknüpft wird.

Die politischen Alltagskultur in den Kommunen und das Zulassen von räumlichen und zeitlichen Dominanzen rechtsextremer Gruppen, bestimmt die Arbeit der im Handlungsfeld Gemeinwesen tätigen MP. Die Aufmerksamkeit und Problemwahrnehmung oder Bagatellisierung innerhalb des Gemeinwesens kann den Zugang zu den Zielgruppen und den Arbeitsprozess deutlich erschweren oder unterstützen. Hier ist auch zum Teil vor Ort anzutreffender "Alltagsrassismus" im Umfeld der gefährdeten Jugendlichen anzusprechen. Weiterhin ist die in der Kommune bisher vorherrschende Form der intergenerativen Beziehungen und des Austragens von Konflikten zwischen Erwachsenen und Jugendlichen bedeutsam; Abwehr jugendlicher Partizipation und Vernachlässigung jugendpolitischer Integration sind häufig anzutreffen, RE ist zum Teil in Jugendeinrichtungen bis hinein in Trägerstrukturen präsent. Hier bestimmt die Dynamik rechtsextremer Szenen vor Ort die Schwierigkeit für Jugendliche, zu diesen nachhaltig Distanz zu wahren und eigene Lebensperspektiven aufzubauen.

Des Weiteren sind die sozialen Problemlagen vor Ort bedeutsam. Soziale Rahmenbedingung ist hier oftmals, dass die ländlichen Regionen, in denen die MP tätig sind, sich zum großen Teil im sozioökonomischen Abwärtstrend befinden, der vorhandene soziale Ungleichheiten verschärft. Bisherige öffentliche Infrastruktur wurde ausgedünnt und Regelstruktur-Angebote im Jugend- und Freizeitbereich stark eingeschränkt. Dabei ist die Einbindung in die (noch) vorhandenen lokalen Jugendhilfestrukturen und die Anbahnung politischer Integration für die MP wesentlich.

Existierende Arbeitskontakte wurden für den Zugang zu den Zielgruppen genutzt, die Arbeit bspw. in Regionalraum bezogenen Gremien vorgestellt und Gespräche mit Jugend- und Schulsozialarbeiter/innen geführt. Zudem gelang es, stark benachteiligte Jugendliche einzubeziehen, zu denen z.B. über Kooperationen mit dem ASD (Allgemeiner sozialer Dienst), über freie Träger der ambulanten Hilfen, Förderschulen oder Arbeitsämter der Kontakt hergestellt werden konnte. Als wichtiger Punkt bezüglich der Nachhaltigkeit der Arbeit ist festzustellen, dass sich die Abwanderung qualifizierter Jugendlicher fortsetzt und es vor Ort trotz positiver Entwicklungen nicht selten weiterhin deutliche Defizite im Bereich der Jugendhilfestrukturen gibt. Die Frage ist außerdem, ob auch sozial stark benachteiligte Jugendliche zu Multiplikator/innen selbst organisierten Engagements werden können und wie.

Die speziellen Rahmenbedingungen, denen die in den Jugendstrafanstalten tätigen Modellprojekte unterliegen, sind bereits im letzten Jahresbericht benannt worden und haben sich bestätigt. Hier gelten die besonderen Herausforderungen, die mit den Sicherheitsfragen, der Struktur der Institution und ihrem Zweck einer Strafanstalt verbunden sind. Dazu stehen die MP auch zu anderen Angeboten in der JVA mitunter im Konkurrenzverhältnis. Durch die Bedingungen und Länge der Haftzeit, die Gefängnisstrukturen, den Haftalltag und die z. T. ethnisch separierten Häftlingssubkulturen werden etwa theaterpädagogischen Ansätzen zur Rechtsextremismus-Prävention zum Teil Grenzen gesetzt, zum Teil wirken diese Bedingungen auf anderem Wege in die Theaterarbeit hinein (was – auch aus Sicht der WB – richtiger Weise zugelassen wird). So verzeichnet das hier tätige MP viele "Störungsfaktoren" im Prozess von der Teilnehmersuche bis zu den Stückaufführungen, häufige Personenwechsel sind hier ein wesentlicher Einflussfaktor. Es wurde in der Arbeit zudem die Erfahrung gemacht, dass Kreativität und die mit ihr verknüpfte (künstlerische) Freiheit auch Konflikte und Konfrontationen auch innerhalb der Gruppe der Inhaftierten schüren kann, wenn sie subkulturelle oder institutionelle Regeln berührt und Grenzen deutlich werden, die der Freiheit in einer JVA gesetzt werden (müssen).

Dies wirft überdies die Frage für viele MP auf, inwiefern bestimmte institutionelle Bedingungen (hier Ethnisierungsprozesse in Justizvollzugsanstalten oder aber bspw. autoritäre Konfliktaustragungsstile in Schulen) das Erfahren konstruktiver Konfliktaustragung und damit einen echten Erwerb der relevanten Fähigkeiten für die Rechtsextremismus-Prävention sehr erschweren. Auch die unterschiedlichen Zielgruppen (JVA-Insassen, AVD-Beamte etc.) und ihre sehr verschiedenen Interessen innerhalb dieses Handlungsfeldes müssen von den MP berücksichtigt werden, so steht unter anderem der Dienstplan der AVD-Angehörigen einer kontinuierlichen Teilnahme am Bildungscurriculum eines MP im Weg. Es hat sich gezeigt, dass für die JVA-Bediensteten das Interesse an Fortbildung, etwa für einen späteren Einsatz in den JVA-Sozialtherapeutischen Abteilungen (SOTHA), ein wichtiger Grund für die Teilnahme am MP ist.

Im Bereich der Elternberatung zeigt sich ebenfalls die Bedeutung und das partielle Vorhandensein von unterstützenden Kooperationspartnern, Personen und Strukturen. So ist bei einem MP vor Ort durchaus ein Bewusstsein für die Bedeutung von Elternberatung in sozialen Fragen vorhanden. Gleichzeitig gibt es dort eine über die Jahre gewachsene NPD-Struktur und gewaltbereite rechtsextreme Szene. Zu den lokalen Rahmenbedingungen zählen die starken Wanderungsbewegungen und eine soziale Entdifferenzierung, die auch mit Brüchen in den sozialen Beziehungen einhergeht sowie Phänomene der Abwertung und Ausgrenzung begünstigt. Dem begegnet das MP mit einem Projektansatz, Beratungsprozesse in die Kommune hinein zu öffnen. Dazu gehört auch die Schaffung von medialer Öffentlichkeit, um eine Aktivierung innerhalb der lokalen Gegebenheiten (Ämter, zivilgesellschaftliche Akteure, andere Betroffene), Vernetzung und Selbsthilfe zu erreichen.

Die Kooperation eines Kinder- und Jugendhilfe-Trägers und einer spezialisierten Einrichtung der Rechtsextremismus-Prävention hat sich hier als sehr vorteilhaft erwiesen, eine Integration der Fachkompetenz im Rechtsextremismusbereich mit sozialpädagogischer Erziehungs- und Familienhilfe wurde dadurch ermöglicht. Die Erreichung der Eltern zeigt in einer Reihe von Fällen, dass diese häufig erst bei Krisen Hilfe suchen und es dann bereits Konfliktkonstellationen gibt, die mit Gewalt, Straftaten und organisiertem Rechtsextremismus in Verbindung stehen.

Im Handlungsfeld Qualifizierung und Coaching von Professionellen und anderen Fachkräften haben sich in den Kommunen umfangreiche Defizite in der praktischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, auch durch die Jugendsozialarbeit, gezeigt. Als kontraproduktive Rahmenbedingungen werden dabei auch die strukturellen Probleme in den "peripheren" ländlichen Regionen, die sich als "abgekoppelt" von Wachstums- und Entwicklungsprozessen wahrnehmen, benannt. Dazu gibt es Kommunen, die Konflikte eher verbergen, Anpassungsdruck ausüben und somit auch ein Schweigen oder auch Resignation und Rückzug unter Jugendsozialarbeiter/innen fördern.

Problematisch ist weiterhin, dass es in einem Teil der Beratungsfälle eines MP um sehr individuelle Begleitungen für vereinzelte Jugendsozialarbeiter/innen geht, die diesbezüglich auch nicht auf die Unterstützung bei ihren Trägern bzw. in der Kommune zählen können. Erfahrungen zeigen, dass die Entscheidungs- und Verantwortungsträger auf kommunaler Ebene insbesondere dann sehr offen gegenüber rechtsextremismus-präventiven Maßnahmen sind, wenn sie diese mit gestalten können und ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit verspüren. Die MP konnten überdies durchaus zahlreiche Ansprechpartner/innen Jugendlicher in Vereinen und Verbänden gewinnen so z.B. im Sport, bei der Freiwilligen Feuerwehr, in Kirchengemeinden oder auch im Technischen Hilfswerk.

Bei den Online-Projekten sind die durch das Medium Internet gesetzten zentralen Rahmenbedingungen bestimmend, diese stellen vor allem in Bezug auf die Aspekte Sicherheit und Kontaktgestaltung im virtuellen Raum besondere Herausforderungen dar, wie auch im letzten Jahresbericht angesprochen wurde. Die Online-Angebote bieten hier potentiell neue, zeitgemäße, schnelle und niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten zu den Zielgruppen, zugleich gestaltet sich etwa die Beratungs-Arbeit auch schwierig, wenn es etwa um Fragen von Beziehungsgestaltung ohne persönlich-direkten Kontakt geht oder um Risiken und Chancen der Anonymität. So stellte es sich als schwierig heraus, wenn es um längerfristige Kontakte geht, die auch in eine sozialpädagogische Arbeitsbeziehung münden könnten. Weiterhin wurde deutlich, dass ein Teil der Fachkräfte mangelnde Erfahrung mit dem Medium Internet hat und der Zugang, aber auch die Möglichkeiten des Mediums allgemein überschätzt werden, so dass zuerst eine Heranführung an das Medium und die Kompetenzsteigerung der Zielgruppen wichtig ist, zudem aber auch eine realistische Einschätzung seiner Möglichkeiten. Gewährleistet werden muss für die Ratsuchenden ein geschützter Raum, um auch abends oder nachts Kontakt zur Onlineberatung etwa via Email aufnehmen zu können, was aber wiederum Fragen nach zeitlicher Flexibilität, Schutzbedürfnis und Rahmenbedingungen der Berufstätigkeit berührt.

III.3 Trägerspezifische Charakteristika

Die Erfassung von trägerspezifischen Charakteristika ist wesentlich, um Fragen im Zusammenhang mit der Umsetzung der MP, aber auch im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit beantworten zu können. Bereits im Jahresbericht 2008 wurde bei der Analyse der Entwicklungsgeschichte der Träger darauf hingewiesen, dass ein Teil der Träger noch sehr jung ist (nach 2000 gegründet), während andere nun fast schon 20 Jahre Erfahrung haben. Diese Tatsache ist insofern relevant, weil es hier auch darum geht, welche Ressourcen ein Träger über die Jahre hinweg mobilisieren konnte, um dies auch dem MP mit zugänglich zu machen (z.B. Erfahrungen, Kooperationen, Hintergrundwissen, finanzielle Unterstützungsstrukturen). Insbesondere bei sehr jungen Trägern bedeutet dies, dass der Trägeraufbau sich gleichzeitig mit der Entwicklung des MP vollzieht, was besondere Herausforderungen an alle Beteiligten stellt.

Für die Mehrheit der Träger der MP zeigt sich, dass jene in ihrem unmittelbaren fachlichen Umfeld ausgezeichnet vernetzt sind und so in ihrem Umfeld einen Zugang zu wichtigen Anregungen haben, um ihren Erfahrungsschatz immer weiter auszubauen, und dies dann auch dem MP zur Verfügung zu stellen. Allerdings zeigt der genauere Blick, dass der Stellenwert der MP in ihrem jeweiligen Träger sich durchaus unterschiedlich gestaltet. Lässt man jene MP einmal außer acht, die das zentrale Tätigkeitsfeld ihres eher kleinen Trägers sind und de facto mit diesem gleichgesetzt werden können, so hat eine Reihe von MP gegenüber der WB deutlich gemacht, dass sie sich eine bessere Integration in ihren Träger, mehr Anerkennung und Unterstützung durchaus wünschen würden. Dies betrifft sowohl die übergeordnete Leitungsebene als auch Kolleg/innen in anderen Bereichen. Insbesondere aufgrund der Tatsache, dass sich die MP in einem schwierigen Konfliktfeld bewegen (Rechtsextremismus, Bedrohung, Angst) ist es wichtig, dass auch die Träger die MP gut stützen und in Konfliktfällen hilfreich auftreten.

Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf die Profile bzw. die Profilbildung von Trägern der MP. Gehört das MP zum "Kerngeschäft" des Trägers oder ist es eher ein Randbereich? Besteht hier ein Spannungsverhältnis, wenn sich z.B. ein Träger eher als öffentlichkeitswirksame Lobby-Einrichtung für die Zivilgesellschaft versteht und ein MP hat, welches "kleinteilige" soziale Arbeit leistet, und sich daher nicht für die Öffentlichkeitsarbeit anbietet. Auch mit solchen und ähnlichen Spannungsfeldern ist ein produktiver Umgang nötig. Dies kann wiederum auch in einem Zusammenhang mit den jeweiligen Schwerpunktsetzungen der Träger im sozialen Bereich, im zivilgesellschaftlich-politischen Feld oder in der Jugend- und Erwachsenenbildung gesehen werden. Spannungen kann es auch in Hinblick auf einen "offensiven" oder weniger offensiven Umgang mit der Problematik des Rechtsextremismus geben: Wie deutlich möchte das MP im Träger sich dazu positionieren und wie deutlich der Träger selbst? Ein weiteres Problemfeld betrifft die Tatsache, dass ein großer Teil der Träger von MP sich in starkem Maße durch Projektmittel außerhalb der staatlichen Regelförderung finanzieren, um ihre Arbeit leisten zu können. Dies hat nun u. U. nicht nur die Folge, dass es im regionalen und überregionalen Umfeld Konkurrenzverhältnisse zwischen Trägern mit ähnlichen Anliegen um knappe Mittel gibt, sondern dass auch innerhalb der Träger konstruktiv mit der Frage nach Prioritäten umgegangen werden muss, weil es hier immerhin auch um die Berufsperspektiven von Mitarbeiter/innen geht.

IV. Vernetzung und Kooperation mit Regelstrukturen

Im Folgenden wird ein aktueller Überblick über die der WB bekannten Kooperationsbeziehungen der MP sowohl auf Bund- und Länderebene, als auch auf kommunaler Ebene gegeben. Der Überblick hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit; er basiert auf der Auswertung der Interviews und nicht auf einer separaten Befragung mittels eines Monitoring-Bogens. Dennoch kann und soll das Kapitel eine Basis dafür bieten, aktuelle Informationen zur Verknüpfung der MP mit "Regelstrukturen" für weitere Einschätzungen zur Verfügung zu stellen. Die Gliederung des Kapitels folgt den Ebenen Bund/Länder, Kommunen, Gemeinden. Wo es sich anbietet, werden in anonymisierter Form ausgewiesene Positiv- oder Problembispiele kurz angesprochen oder weiterreichende Fragen aufgeworfen.

Kooperationsbeziehungen auf Bund- und Länderebene

Kooperationen auf der Bundesebene außerhalb der Programmstrukturen von "Vielfalt tut gut" existieren primär mit der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). Auf der Ebene der jeweiligen Bundesländer sind die Kooperationen vielfältiger, wie im Folgenden deutlich wird.

Der WB sind aktuell fünf MP aus dem TC bekannt, die eine Kooperation mit der BpB nennen: Für mindestens drei dieser fünf MP ist die BpB der wichtigste Ko-Förderer. Des Weiteren wird eine inhaltliche Zusammenarbeit genannt: teilweise hat die BpB bereits die Projektkonzipierung begleitet oder gar angeregt; fungierte als Gutachter mit Unterstützungsschreiben; teils wird auch der projektübergreifende Austausch durch Konferenzen der BpB genannt, an dem MP teilnehmen. Als Problem wird aus dem Kreis der MP jedoch die Kofinanzierung über "Teilnehmersätze" thematisiert, die es nicht erlaubt Veranstaltungen abseits klassischer Seminarformate zu konzipieren oder schlichtweg Personalkostenzuschüsse zu erhalten.

Ca. sieben MP kooperieren auch mit Landeszentralen für politische Bildung bzw. pflegen stabile Kontakte zu ihnen oder sind gerade dabei Kooperationen aufzubauen. Positiv wird hier insbesondere die LpB Thüringen hervorgehoben, die ein MP unterstützt. Ansonsten gibt es aber Hinweise darauf, dass im Land Thüringen für die wenigen MP, die dort Einzelaktivitäten entfalten, schwierige Bedingungen bestehen. Dies bedarf genauerer Analysen, aber im Prinzip geht es hier um ein Spannungsfeld, welches sich von der Landesebene (Fachministerien, LpB, ThILLM) bis auf die kommunale und lokale Ebene erstreckt und unterschiedliche Positionen und Bereitschaften in Bezug auf die Förderung von "Rechtsextremismus-Prävention" deutlich werden lässt. Hervorzuheben ist die Erfahrung eines MP, welches auf einen aufgeschlossenen Bürgermeister auf lokaler Ebene und auf blockierende Strukturen auf Landkreis-Ebene stieß, ebenso wie auf "offene Türen" bei der LpB, jedoch auf "geschlossene Türen" bei den Ministerien.

Auch in anderen Bundesländern werden die LpB als aufgeschlossen und interessiert an Kooperationen beschrieben, auch wenn der Umfang finanzieller Unterstützung für MP-Aktivitäten meist doch relativ "übersichtlich" ist und auch nicht in jedem Fall eine Kooperation auf Augenhöhe stattfindet, was bei einem MP zu Enttäuschung geführt hat.

Hinsichtlich weiterer Kooperationen auf Landesebene ist natürlich zu nennen, dass nach Kenntnis der WB ca. die Hälfte der MP eine Kofinanzierung durch ihre Bundesländer erhalten. In vielen Fällen geht es hier um Mittel aus Handlungskonzepten der Bundesländer, also um "Sondertöpfe". Allerdings können die MP in den Ländern mit funktionierenden Handlungskonzepten dann auch auf die Strukturen der Öffentlichkeitsarbeit (Tolerantes Brandenburg, Tolerantes Sachsen, Sozialministerium MVP,

Handlungskonzept des Integrationsbeauftragten in Berlin) zurück greifen und zum Teil berichten sie auch über einen für sie wichtigen Fachaustausch auf Landesebene oder über die Möglichkeit Akteure/innen auf der Landesebene in Krisenfällen für Interventionen auf Landkreisebene zu mobilisieren.

Eine besonders enge Kooperation auf Landesebene gibt es in Rheinland-Pfalz. Beide dortigen MP berichten von funktionierenden Arbeitsbeziehungen zwischen Landesjugendamt, Bildungsministerium und Innenministerium, die ihnen ihre Arbeit erleichtern. Eines der beiden MP kann durch das andere potentiell profitieren, da ihm Kontakte zu den Landes-, Kreis- und Ortsjugendpfleger/innen hergestellt werden können, die hilfreich als Zugang zu den Zielgruppen sind.

Ein weiteres MP berichtet von einer festen und konstruktiven Kooperation mit dem Innenministerium und Landespräventionsrat sowie LKA und Verfassungsschutz, wobei fachlich eigentlich ein anderes Ministerium für das MP zuständig wäre und hier mehr Engagement gewünscht wird. Ein anderes MP in Süddeutschland wird aktuell in die Entstehung eines neuen Landeskonzeptes gegen Extremismus eingebunden, indem es in dieser Konzeption als ein Leitprojekt genannt wird. Die guten Strukturen oder auch Fortschritte, von denen in diesen Ländern berichtet wird, stehen jedoch im Kontrast zu speziellen Konstellationen, wie z.B. in Thüringen.

Drei MP kooperieren innerhalb des TC mit Justizvollzugseinrichtungen, was teilweise auch Kommunikationskontakte zu den Justizministerien impliziert. Was weitere Landesstrukturen anbelangt, so ist der WB lediglich ein MP bekannt, das im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband kooperiert, um u. a. die Dissemination eines Ansatzes qualifizierter Elternarbeit sicherzustellen. Auch die Landesjugendringe spielen nur für zwei MP eine Rolle, zumal es sich einmal um eine Kooperation mit einer Landeskoordinierungsstelle (Beratungsnetzwerk) handelt, die bei dem Landesjugendring angesiedelt ist, und im zweiten Fall um eine Mitgliedschaft, die der Öffentlichkeit für das eigene MP, der Vernetzung und Interessenvertretung dienlich ist. In diesem einen Fall gibt es auch eine Kooperation mit Jugendverbänden, die Teil des MP-Netzwerkes sind. Kooperationen mit Gewerkschaften und deren Jugendverbänden sind ebenfalls nur in einem Fall intensiv vertreten. In weiteren zwei Fällen handelt es sich um Sonderkonstellationen, die mit der Trägerstruktur des einen MP oder punktuellen Bildungsaktivitäten des anderen MP zu tun haben.

Hervorzuheben ist weiter, dass eines der MP sich qua seines Ansatzes die Erschließung neuer Akteursgruppen für die Rechtsextremismus-Prävention auf die Fahnen geschrieben hat und auf Landesebene mit dem THW, FFW und der evangelischen Landeskirche sowie dem Deutschen Sportbund kooperiert. Hier geht es stark um Qualifizierungsmaßnahmen, aber auch generell um die Stärkung präventiver Netzwerke und Kapazitäten. Dennoch gibt es Hinweise darauf, dass sich die Bezüge bundes- und landesweiter Verbände (Soziales, Sport, Umweltschutz etc.) und Kirchen zur Rechtsextremismus-Prävention in vielen Fällen noch stark auf der Ebene verbaler Erklärungen bewegen, und eine kontinuierliche Praxis auch vor Ort (in den Einrichtungen, Ortsgruppen o. ä.) noch aussteht.

Eine weitere Dimension fachlicher Kooperation auf Bundesebene ist der WB noch aus dem Bereich Mobile Jugendarbeit/Streetwork bekannt, an der ein MP aus dem Cluster regelmäßig teilnimmt. Auf Kooperationen im Bereich der Wissenschaft (Fach-/Hochschulen, Universitäten) wird im Kapitel über die Weiternutzung von Projektergebnissen genauer eingegangen.

Kooperationsbeziehungen auf kommunaler und lokaler Ebene

Im Folgenden wird die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der kommunalen Ebene und, ergänzend, auf lokaler Ebene dargestellt. Der quantitative Schwerpunkt liegt in den Bereichen der Kooperation mit öffentlicher und freier Kinder- und Jugendhilfe sowie mit Schulen. Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Bezügen zu lokalen Initiativen gegen Rechtsextremismus.

Jugend

Der aktuelle Stand der Analyse der WB zeigt, dass ca. die Hälfte der MP im Cluster Bezüge zu Jugendämtern auf städtischer oder kommunaler (Landkreis-)Ebene hat. Es existieren bereits Kooperationen oder es wurde in der Vergangenheit versucht zu kooperieren. Es gibt hier sowohl ausgewiesene Positiv- als auch Negativbeispiele, an denen viele "lessons learnt" aber auch Schwierigkeiten deutlich werden. An dieser Stelle kann dies nicht erschöpfend behandelt werden, weshalb eine Beschränkung auf Einzelbeispiele stattfindet:

So ist ein MP aus dem Cluster z.B. in zwei Landkreisen in Ostdeutschland tätig, wo der Zugang zur Zielgruppe der Jugendlichen und Jugendsozialarbeiter/innen über die Planungsstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe gesucht wird. Diese sind in einem Landkreis sehr gut entwickelt und in der anderen Region haben sie lange Zeit brach gelegen. Das MP kooperiert sowohl mit den Jugendämtern (Kreisjugendpfleger/innen) als auch mit freien Trägern, die wiederum sehr unterschiedlich funktionieren. Ein Positivbeispiel zeichnet sich in der Kooperation mit einem freien Träger ab, der ambulant und stationär mit stark benachteiligten Jugendlichen arbeitet, als Innovationsträger in der Region selbst gut vernetzt ist und offenbar interessiert daran ist, an der Schnittstelle von Schule, Jugendsozialarbeit und Einzelfallhilfen tätig zu werden. Gute Bedingungen sind auch aus zwei westdeutschen MP bekannt: das eine wurde bereits erwähnt und ist selbst im Landesjugendamt angesiedelt, weshalb es besonders gute Voraussetzungen für eine Kooperation mit anderen Fachabteilungen auf Landesebene (Kinder- und Jugendschutz, Jugendgerichtshilfe, Hilfen zur Erziehung, Kita) vorfindet und es kurze Wege der Kommunikation und Kooperation zu den Kreis- und Ortsjugendpfleger/innen in den Ämtern und Gemeinden sowie den dort tätigen Trägern gibt. Eingeschränkt werden diese prinzipiell vorhandenen Möglichkeiten jedoch durch eine oft nur dünne Ausstattung der Jugend(sozial)arbeit auf kommunaler Ebene, was den Bereich mobile Jugendarbeit/Streetwork einschließt. Ein zweites westdeutsches MP hat auf städtischer Ebene eine stabile Kooperation mit dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, der für die Rechtsextremismus-Prävention zuständig ist, aufgebaut und nutzt diese für die Arbeit im Stadtteil (an Hauptschule, Jugendzentrum und Berufshilfeeinrichtungen) zur weiteren Kooperation mit lokalen Fachkräften der Jugendsozialarbeit.

Problembeispiele beziehen sich auf Jugendämter, die einer Kooperation mit externen Trägern eher abweisend gegenüber stehen; oder die auch lokale MP-Träger auf die LAP verweisen, obwohl jene eine "echte" Kooperation mit dem Jugendamt suchen und sich dann eher – auf die Einzelprojekte des LAP – "abgespeist" fühlen; oder es geht um die Feststellung von Kompetenzdefiziten in der Jugendsozialarbeit des Landkreises, die letztlich von Seiten des Amtes mitgetragen werden und um Resistenzen gegenüber notwendigen "Reformen", wodurch letztlich fachliche Anforderungen, die von MP thematisiert werden, abgeblockt werden.

Unabhängig von der Ämterebene haben eine ganze Reihe von MP (ca. die Hälfte) direkte Arbeitskontakte oder Kooperationserfahrungen mit Jugendhäusern, Jugendzentren oder Jugendclubs. Diese können hier nicht in aller Breite skizziert werden, enthalten wiederum Positiv- wie Negativbeispiele: So

befruchten sich MP und Jugendhäuser z.B. darin, dass von der einen Seite Zugang zur Zielgruppe Jugendliche vermittelt wird und die andere Seite mit dieser Zielgruppe Aktivitäten entfaltet und der lokalen Jugendarbeit Qualifizierungen anbietet. Allerdings gibt es nicht selten Ängste von Jugendhäusern in Bezug auf Kooperationen, weil diese sich nicht mit lokalen Rechtsextremen "anlegen" möchten. So werden Kooperationsangebote zurückgewiesen und eigene Positionierungen vermieden.

Was die Kooperation der MP mit freien Kinder- und Jugendhilfeträgern in ihrer Region anbelangt, so gibt es ebenfalls eine Vielfalt an Erfahrungen. Diese beziehen sich häufig auf Schnittstellen (z.B. Jugendsozialarbeit – Schule, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Schulsozialarbeit, mobile Jugendarbeit im Stadtteil – Jugendhausarbeit etc.). Zusätzlich zu den oben genannten Beispielen an der Schnittstelle zu den Jugendämtern, sei noch darauf hingewiesen, dass es im Cluster ein sehr positives Beispiel eines Theaterprojektes gibt, welches mit Schulverweigerern in Kooperation mit einem Kinder- und Jugendhilfe arbeitet, wobei beide Akteure intensiv den Kontakt zur Schule suchen, um zur Entwicklung und Integration der Jugendlichen beizutragen. Ein interessantes Kooperationsmodell entwickelt aktuell auch ein weiteres MP, welches über einen Coaching-Ansatz mit Fachkräften aus Jugendhäusern, der Jugendgerichtshilfe, der Tagespflege, Schulen und generationenübergreifenden Einrichtungen kooperiert, in denen das Potential der Entwicklung stärkerer institutioneller Beziehungen liegt. Problembeispiele aus der Kooperation mit freien Kinder- und Jugendhilfeträgern gibt es dort, wo jene als große "Monopolisten", "schwerfällig" und wenig an Partizipation ihrer Fachkräfte und Zielgruppen interessiert auftreten und sich konkurrenz gegenüber den Kooperationspartnern verhalten, deren Arbeit letztlich erschwert wird.

Schule

Etwa die Hälfte der MP im Cluster hat des Weiteren Kooperationsbeziehungen zu Schulen. Davon spricht ein Teil prioritär Regel- und Förderschulen an, während der andere Teil auch partiell mit Gymnasien arbeitet. Die Intensität der Kooperation mit den Schulen ist hingegen sehr unterschiedlich: Eines der MP aus dem Cluster arbeitet z.B. gezielt an einer ausgewählten Modellschule, um Unterrichtsmaterialien für die präventive Arbeit mit gefährdeten Hauptschülern/innen zu entwickeln und zu erproben. Andere MP wiederum haben sich aus einer größeren Gruppe von Schulen mittlerweile einzelne (z.B. drei) für eine intensivere Arbeit im Sinne der Schulentwicklung ausgewählt oder richten ihr Angebot weiter an zahlreiche Schulen. Entsprechend verschieden sind auch die Kooperationsbeziehungen. Es gibt unter den mit Schulen arbeitenden MP mindestens drei die bereits intensiv in die schulischen Strukturen einbezogen werden bzw. sich in diese integrieren, indem ihnen z.B. die Entwicklung und Erprobung von Unterrichtsmaterialien und Curricula mit ganzen Schulklassen anvertraut werden, sie im Co-Teaching mit anderen Lehrkräften den Unterricht gestalten oder ihren Sitz im "Lehrerzimmer" haben bzw. bereits im engeren Sinne als "Kollegen" betrachtet werden.

Zwei der MP nutzen jedoch den Schulbereich im weitesten Sinne dafür, zunächst den Zugang zu ihrer Zielgruppe Jugendliche zu gewinnen, um dann außerhalb der Schule mit ihnen weiterzuarbeiten. Die Schulentwicklung haben sich mehrere MP auf die Fahnen geschrieben, wobei es hier dann auch darum geht, für die Schule und mit ihr im Sinne der Schulöffnung Kooperationsbeziehungen zu anderen Akteuren in der Kommune zu etablieren. So begleiten z.B. zwei MP die Schulen auch in Kooperation mit einem örtlichen Jugendzentrum. Ein anderes MP versucht schulische Netzwerke zu flechten, indem auch die Präventionsbeauftragten der Polizei einbezogen werden.

Als schwierig empfinden es die MP, dass es nicht selten seitens der Gymnasien eine negative Etikettierung von Förder- und Hauptschulen gibt, als würden diese die "rechtsextremen Jugendlichen" geradezu "produzieren". So entziehen sich manche Gymnasien auch einer Kooperation mit der Begründung, dass sie es nicht nötig hätten ("elitäres Bewusstsein"). Schulsozialarbeit spielt in der Kooperation mit Schulen eine große Rolle und hier zeigt sich dann auch eine Schnittmenge zu freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber sind die MP froh, allerdings erscheint es ihnen auch als grotesk, weil es in vielen Regionen vor Jahren bereits einmal eine sehr gut ausgestattete Schulsozialarbeit gab und diese jetzt erst schrittweise wieder aufgebaut wird, nachdem sie schon mal abgebaut wurde. Als hilfreich empfindet es ein MP beispielsweise, dass an der Schule, mit der es intensiv kooperiert, eine "Schulstation" und ein "Schülerclub" eines freien Trägers existieren, die sozialpädagogisch rechtsextremismus-präventive Aufgaben abdecken, die das MP als Bildungsprojekt nicht leisten kann und weil sich über diesen Weg möglicherweise auch Eltern erreichen lassen können. Bemerkenswert ist, dass nur eines der MP Kooperationsbeziehungen zu Landesinstituten für Lehrerfortbildung hat; hier geht es um die Arbeit mit Referendaren/innen, wie auch um die Integration in das reguläre Fortbildungsangebot für berufstätige Lehrer. Ein weiteres MP kooperiert mit einer Reihe von Schulen im Rahmen von "Schule ohne Rassismus" und stellt fest, dass es hier häufig engagierte Personen gibt, die auch in das Schulumfeld und Gemeinwesen weiter vernetzt sind.

Berufsbildende Schulen, Oberstufenzentren, überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen (Förder- und Integrationskurse) sowie Einrichtungen nach SGBII (Agentur für Arbeit, Jobcenter)

Lediglich zwei bis drei MP im Cluster kooperieren intensiv mit OSZ bzw. überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen und Berufsschulen, wo neben Lehrern auch teilweise mit Sozialpädagogen kooperiert wird. Das an OSZ tätige Projekt pflegt gleichzeitig Kooperationsbeziehungen zu einer Bildungseinrichtung der evangelischen Berufsschularbeit (einem Träger der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung). Bezüge gibt es auch zur DGB-Jugend als gewerkschaftlichem Jugendverband. Das andere MP ist aufgrund seiner Bildungsarbeit mit Jugendlichen aus Förder- und Integrationslehrgängen an überbetrieblichen Einrichtungen vor allem in den sozialpädagogischen Bereich (freie Träger) hinein vernetzt. (Ein weiteres MP ist in diesem Bereich hinein gut vernetzt und wird punktuell dort durch Qualifizierungen und Beratung tätig.). Nach Kenntnis der WB hat auch nur eines der MP aktuell Kooperationsbezüge zu dem regionalen Jobcenter, welches sogenannte "Profiling-Kurse" ausrichtet, über die das MP teilweise auch an seine Zielgruppe Heranwachsender und junger Erwachsener gelangt und über Bildungsangebote für junge Hartz IV-Empfänger in Kooperation mit regionalen "Kompetenzagenturen".

Polizei

Was die Kooperation mit der Polizei anbelangt, gestalten sich diese bei den MP in der Regel fallbezogen, so insbesondere dann, wenn es lokal gewaltträchtige Situationen oder Krisensituationen gibt, über die die Präventionsbeauftragten der Polizei und die lokalen Dienststellen informiert sein sollten.

Die Kooperation mit der Polizei beziehen sich bei einem MP auf "Präventionsworkshops" an Schulen, in denen das MP mit den Polizeidirektionen im Bundesland kooperiert. Ein anderes MP bietet bei Bedarf Fortbildungen zu spezifischen Fragen des Rechtsextremismus an, die auch die Polizeiarbeit tangieren. Ein MP hat darüber hinaus einen eigenen Projektbeirat gegründet, in welchem sich auch eine Wissenschaftlerin beteiligt, die lange Zeit an der Hochschule der Polizei des Bundeslandes gearbeitet hat.

Lokale Ebene – Bürgermeister, Gemeinden, lokale Vereine und Initiativen

Knapp die Hälfte der MP aus dem TC pflegt auch Kooperationsbeziehungen zu Bürgermeistern, lokalen Entscheidungsträgern (Stadt- oder Gemeinderäte unterhalb der Ebene der Kreisverwaltungen/Kreistag) sowie zu lokalen Vereinen. Zwar ist dies in der Mehrheit der Fälle eher punktuell durch lokale Anfragen nach Qualifizierung oder Beratung, bei einigen MP gehört diese Form der Kooperation, oder der Versuch solche Kooperationen aufzubauen, aber direkt zum eigenen Projektansatz. So ist es wenig verwunderlich, dass es z.B. mit der Ebene der Bürgermeister in kleinen Orten sehr unterschiedliche Kontakterfahrungen gibt; einige MP wiesen aber sehr positiv auf das Engagement dieser lokalen Akteure hin, die jedoch in einigen Fällen erfahren mussten, mit ihren Anliegen (z.B. zur Professionalisierung von Jugend- und Bildungsarbeit) auf der Ebene von Amtsdirektoren oder der Landkreisebene (Jugendamt, Landrat) nicht auf Gehör zu stoßen (Haltung: business as usual). Die Ebene der Ortsbürgermeister im ländlichen und kleinstädtischen Raum kristallisiert sich als durchaus wichtig in der Kooperation für Rechtsextremismus-Prävention und Demokratieförderung heraus, es gibt hier aber weiteren Untersuchungsbedarf.

Weitere Kooperationsbeziehungen

Punktuelle Kooperationen gibt es ohne Anspruch auf Vollständigkeit darüber hinaus mit Sportvereinen (ein Fall bekannt), Museen und Gedenkstätten (zwei Fälle), Theatern und anderen Kultureinrichtungen, Stätten der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, und lokalen Kirchengemeinden (eher im Rahmen von Initiativen gegen Rechtsextremismus).

7.3. Technischer Anhang

Themenkomplexe für die Evaluation/Begleitung der Modellprojekte, die keine Fallstudien sind

1. Überblick und Einblick in das Modellprojekt und den aktuellen Stand

- Entwicklung des Projekts seit dem letzten Besuch der WB
- Gab es Veränderungen in zentralen Bereichen?
- Erkundung der zentralen Themen des MP
 - Auf der Ebene des Projektmanagements
 - Auf der Ebene des Teams und der Mitarbeitenden
 - Auf inhaltlicher Ebene

2. Zielgruppe / Zielgruppenbeschreibung / Zielgruppenerreichung

2.1. Beschreibung der Zielgruppe (ZG)

- Bestimmte Charakteristika, Merkmale
- Erwünschte Ergebnisse auf der Ebene der ZG (outcome)

2.2. Erreichung der Zielgruppe / Erfahrungen mit der Zielgruppe

- Aufnahme der konkreten Arbeit mit der ZG. Ja/ nein?
- Ansprache der ZG
- Bisherige Erfahrungen mit der Zielgruppe
- Quantifizierung

2.3. Rechtsextremismus / Rechtsextremismus-Gefährdung im Zusammenhang mit der Zielgruppe & diesbezügliche Arbeitsansätze des MP

- Definition des MP zu Rechtsextremismus und Rechtsextremistisch-Gefährdung
- Faktoren, welche die Entwicklung von Rechtsextremismus bestimmen
 - ⇒ Gesellschaft
 - ⇒ Adoleszenz
 - ⇒ Biografie

2.4. Relevanz der Zielgruppe

- Verhältnis der faktisch erreichten Zielgruppe und der Thematik "Rechtsextremismus-Gefährdung"

3. Konzept- und Prozessqualität

3.1. Projekttheorie (theory of change)

- induktiv erarbeiten
- Ausgehend von Konfliktanalyse / Problemanalyse
- Konfliktbearbeitungstheorie / Präventionsverständnis

3.2. Beschreibung des Präventionsansatzes

- Anknüpfen an das Monitoring
- Was möchte das Projekt durch die gewählten Ansätze erreichen?

3.3. Verhältnis der Arbeitsansätze und den Programmzielen

- Familienbezogene Ansätze
- Geschlechtsspezifische Ansätze
- Verständnis von Prävention des MP
- Konfliktverständnis des MP

3.4. Förderliche und hinderliche Bedingungen auf konzeptioneller Ebene

- Elternarbeit
- Geschlechtsspezifische
- Zeitgemäße Konzepte

4. Interaktion von (lokalem) Kontext und Modellprojekt

- förderliche und hinderliche Bedingungen für die Entwicklung und Durchführung der Arbeitsansätze
- förderliche und hinderliche Aspekte im Bereich der "lokalen Rahmenbedingungen"
- Implikationen der Wechselwirkungen für die Projektmitarbeiter/innen

5. Team und Träger

5.1. Aktueller Stand

- der Zusammensetzung des Teams
⇒ der Aufgaben der Teammitarbeiter/innen in der Institution und im Projekt

5.2. Arbeitsansätze

- Aus welchem Selbstverständnis heraus entwickeln die MP ihre Arbeitsansätze?

5.3. Träger des Modellprojektes

- Entwicklungen im Bereich Ressourcen des Trägers (Trägerprofil und -erfahrung, "Standing" des Trägers, Erfahrungen mit der Zielgruppe)
- Förderliche und hinderliche Bedingungen im Bereich "trägerspezifische Charakteristika"

5.4. Durchführung selbstevaluativer Maßnahmen

6. Wirkungen / Wirkungseinschätzung – Wirkungsbeobachtung

- Ergebnisqualität
- Outcome-Ziele und bereits erreichte Outcomes
- Stabilisierung und Veränderung in Hinblick auf
⇒ Wissen, Kompetenzen, Emotionen/Haltungen

- ⇒ Handeln und Verhalten
- ⇒ Lebenslage und Status

7. Vernetzung und Kooperation

7.1. Einbettung der MP vor Ort in Bezug auf die Regelförderung

7.2. Beziehungen zwischen beiden Bundesprogrammen bzw. Programmteilen / Synergien, Schnittstellen

- LAPs
- räumliche Konzentrationen von MP (ggf. auch der unterschiedlichen Cluster), Lokalen Aktionsplänen, Beratungsnetzwerken und Mobilen Interventionsteam
- Kooperationen zu anderen MP

8. Modellhaftigkeit

- **Modellcharakter des Projekts**
 - ⇒ Eigener Modellhaftigkeitsbegriff des MP
 - ⇒ Anregungscharakter des Projekts für die
 - ⇒ Neue Strategien
 - ⇒ Ausstehender Entwicklungsbedarf des MP

9. Inhaltlicher Zuschnitt des Themenclusters

9.1. Gestaltung der Themencluster im Bundesprogramm "Vielfalt tut gut", insbesondere im Bezug auf die Einordnung Ihres Projekts im Themencluster "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"

- Inhaltlich
- Organisatorisch

9.2. Übertragbarkeit

9.3. Öffentlichkeitsarbeit

10. Zusammenarbeit mit der Regiestelle, Kofinanzierung, Fachaustausch/Praxisbegleitung, Öffentlichkeitsarbeit

10.1. Regiestelle

- Welche Erfahrungen haben die Projektverantwortlichen der MP mit der Arbeit der Regiestelle gemacht im Hinblick auf
 - ⇒ die Angebote zur Qualitätssicherung und Fortbildung,
 - ⇒ die Vernetzung der unterschiedlichen Programmbeteiligten,
 - ⇒ das Berichtswesen,
 - ⇒ die Abrechnung,
 - ⇒ die Öffentlichkeitsarbeit,
 - ⇒ die Kommunikation und Information ganz allgemein.

10.2. Kofinanzierung (anknüpfend an das Monitoring)

10.3. Fachaustausch/Praxisbegleitung

**INTERNATIONALE AKADEMIE**

für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin

III. Programm der Workshops**III.I Workshop Dezember 2008****Dienstag, 2. Dezember 2008**

12.30	<i>BEGRÜßUNGSIMBISS</i>
13.00 - 14.00	Einführung in den Workshop & Vorstellung der 3 neuen Modellprojekte im Themencluster
14.00 – 15.45	Vorstellung der ersten Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung & Diskussion zentraler Themen und Spannungsfelder im Zusammenhang mit der Prävention von Rechtsextremismus, z.B. <ul style="list-style-type: none">• Bildung / soziale Arbeit• Gender• Familie• Rahmenbedingungen• Kurzfristigkeit / Langfristigkeit pädagogischer Prozesse• Freiwilligkeit / Verpflichtung• Biographie- und Geschichtsbewußtsein
15.45 - 16.15	<i>KAFFEPAUSE</i>
16.15 - 17.00	Austausch in Kleingruppen über zentrale Themen und Spannungsfelder in der Arbeit der Modellprojekte
17.00 - 18.00	Vorstellung der Ergebnisse aus den Kleingruppen / Feedback
18.00- 18.15	<i>PAUSE</i>

18.15-19.30 Biographie und Berufsaktivität. Was haben unsere Großeltern über
Rechtsextremismus gedacht?

Ab 19.30 *ABENDESSEN*

Mittwoch, 3. Dezember 2008

9.00 – 9.10 Begrüßung

9.10-10.30 Projektentwicklung und Modellhaftigkeit.

Was hat sich 2008 im Projekt verändert?

- Konzeptionell
- In den Zielen, Annahmen, Zielgruppen
- Aus welchen Erwägungen heraus?

10.30-10.45 *KAFFEPAUSE*

10.45-12.15 Fachdiskussion zur Gender-Thematik im Zusammenhang
mit Jugend, Rechtsextremismus und präventiver Projektarbeit

12.15-13.00 Abschluss

- Vereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit
- Auswertung des Workshops

Ab 13.30 *MITTAGESSEN*

III.II Workshop Juni 2009

Dienstag, 23. Juni 2009

12.00 - 13.00 *MITTAGESSEN*

13.00 - 13.30 Einführung in den Workshop

13.30 - 15.00 Erstes Praxisbeispiel aus dem Projekt „Kulturräume 2010“ (Cultures Interactive
e.V.) – Input und Diskussion

15.00 - 15.30 *KAFFEPAUSE*

15.30 - 17.00	Zweites Praxisbeispiel aus dem Projekt „Kompetenzzentrum gegen Extremismus und Gewalt“ (Europazentrum Brandenburg-Berlin) – Input und Diskussion
17.00 - 17.15	Pause
17.15 - 18.45	Zusammenfassung, Ergebnisse
Ab 18.45	<i>ABENDESSEN (DANACH TREFFEN IN GEMÜTLICHER RUNDE IM BRAUHAUS WITTENBERG)</i>

Mittwoch, 24. Juni 2009

8.30 - 8.45	Eröffnung
8.45 - 10.00	Drittes Praxisbeispiel aus dem Projekt „Profil und Professionalität“ (LAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit) – Input und Diskussion
10.00 - 10.30	Abschließende Diskussion zu den Praxisbeispielen (1. und 2. Tag)
10.30 - 11.00	<i>KAFFEPAUSE</i>
11.00 - 12.00	Kommentare der Modellprojekte zu den Zwischenergebnissen der WB (versendet am 4. Mai per E-mail an alle Projekte aus dem Themencluster)
12.00 - 13.00	Strukturierte Datenerhebung für den Jahresbericht der WB (zu der Kooperation zwischen Modellprojekten, Beratungsnetzwerken/MBTs und Lokalen Aktionsplänen)
13.00 - 13.30	Abschluss <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit • Auswertung des Workshops
Ab 13.30	<i>MITTAGESSEN</i>